

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 13 (1915)
Heft: 3

Bibliographie: Historische, die deutsche Schweiz betreffende Literatur der Jahre 1914 und 1915
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Historische, die deutsche Schweiz betreffende Literatur der Jahre 1914 und 1915.¹⁾

Vorgeschichte und römische Zeit.

Für die schweizerische vorgeschichtliche Literatur verweisen wir im allgemeinen (für die der Fundberichte ganz) auf die *Jahresberichte der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte*. Der siebente umfasst das Jahr 1914.²⁾

Ein als *Einführung in die Vorgeschichte der Schweiz*³⁾ erschienenenes Schriftchen, in dem Tschumi die gesamte Prähistorie bis einschliesslich der Hallstattzeit, Vouga sein spezielles Forschungsgebiet, die Latène-Zeit behandelt, war eigentlich als Führer für die vorgeschichtliche Abteilung der schweizerischen Landesausstellung gedacht und will eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Forschung geben.

Das Werk Alexander Riese's über *das rheinische Germanien in den antiken Inschriften*⁴⁾ berücksichtigt auch die Gebiete der Helveter, Rauraker und die geographisch zum Rheinland zu rechnenden Teile von Rhätien. Es ist eine Zusammenstellung der den behandelten Umkreis betreffenden Inschriften, die nach sieben Gesichtspunkten zusammengestellt sind (Kaiser-, die Beamten, die Armee betreffende Inschriften, geographischer Teil, Votiv-, Grab- und das Privatleben beschlagende). Ein allgemeines Register gibt Auskunft über sämtliche Stellen, an denen jeder Name oder Ausdruck vorkommt.

Mittelalter.

Bemerkungen zum Testament des Bischofs Tello von Präsident Christian Latour in Brigels⁵⁾ enthalten den Versuch der Identifizierung der aufgeführten Ortsnamen und dadurch des Nachweises der der Aufzählung Tellos zu Grunde liegenden Systematik.

¹⁾ Berücksichtigt auch die italienische Schweiz. Als die Fortsetzung der das Mittelalter umfassenden «Übersicht» im laufenden Jahrgang des «Anzeigers» S. 123–150 hat diese Arbeit hauptsächlich die Neuzeit zum Gegenstand; nur seither über frühere Epochen Erschienenes oder dort Übergangenes wird nachgetragen. Für Werke, die im «Anzeiger» besprochen sind, wird auf diese Besprechungen verwiesen; und auch solche, deren Besprechung vorgesehen ist, werden ganz kurz behandelt. Die Anordnung ist im allgemeinen innerhalb der einzelnen Abschnitte chronologisch. Alle umfassen Quellen und Bearbeitungen. Wo in der Note der Titel nicht oder nicht vollständig erscheint, gibt das im Text cursiv gedruckte seinen Wortlaut wieder.

²⁾ Siebter Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire). 1914. Verfasst von E. Tatarinoff, Sekretär der Gesellschaft. Zürich 1915.

³⁾ Von Otto Tschumi und Paul Vouga. Mit 24 Abbildungen. Bern 1915. 36 S.

⁴⁾ Auf Veranlassung der römisch-germanischen Kommission des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts hrg. von Alexander Riese. Teubner, Leipzig-Berlin 1914. XIV+479 S.

⁵⁾ (Festgabe zum 1300jährigen Bestehen des Klosters Disentis.) Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 217–231.

Hauptmann B. de Cérenville erzählt als Militär den *Sempacherkrieg*¹⁾ mit konservativer Tendenz und der Neigung, die Winkelried-Episode festzuhalten.

Sonst nicht überlieferte Einzelheiten auch von mehr als bloss lokaler Bedeutung bietet eine Quelle, mit der Albert Büchi uns bekannt macht: ein in doppelter Ausfertigung vorliegendes *Jahrzeitbuch von Frauenfeld*.²⁾

Derselbe veröffentlicht zur *Biographie Peters von Molsheim* noch einige von Hans Morgenthaller entdeckte Einträge der Berner Ratsmanuale von 1475—78.³⁾

Brentani unterzieht die Geschichte Bellinzona's in der ereignisreichen Zeit von Ludwigs XII. Einfall 1499 bis zur Übergabe des festen Platzes an die Schweizer am 14. April 1500 einer eingehenden Untersuchung⁴⁾, die eine Reihe von Irrtümern vor allem der Darstellung Eligio Pometta's (*Come il Ticino venne in potere degli Svizzeri*, vol. I. Bellinzona 1912) richtig stellt, indem sie teils unbeachtetes Material beizieht, teils allgemein benutztes als nicht zuverlässig erweist. Von Resultaten sei namhaft gemacht die Berichtigung zweier falscher Daten: des Aufstandes der Bellinzonesen gegen die Franzosen am 23. (nicht 24.) Januar 1500 und eines Briefes des Franceschino Ghiringhelli vom 4. Februar 1500, der die ungeheuerliche Zahl 1450 trägt, die Pometta zu den seltsamsten Konstruktionen Anlass gab.

Fritz Gysi geht die Urteile Machiavells über die Schweizer durch.⁵⁾

Zeit der Reformation.

Theodor Briegers stark deutsch nationalistisch gefärbtes Werk über die *Reformation*⁶⁾, eine erweiterte Sonderausgabe des betreffenden Abschnittes in der von Pflugk-Harttung herausgegebenen Ullstein'schen Weltgeschichte, behandelt natürlich auch die Reformation in der Schweiz.

Die *Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte* von Gustav Wolf⁷⁾ beschränkt sich zwar grundsätzlich auf Deutschland, überschreitet aber in einigen wichtigen Ausnahmefällen die Grenzen. Zu den letzteren gehören Zwingli und Calvin, für die im zweiten Band das Quellenmaterial geboten werden soll.

Eine Anzahl von Erscheinungen gruppieren sich um den Namen

Zwingli.

Von der grossen Ausgabe der sämtlichen Werke Zwinglis liegen seit dem letzten Jahre der dritte und der achte Band vor. Letzterer, der zweite der Korrespondenz gewidmete, enthält die Briefe von 1523—1526.⁸⁾

¹⁾ La bataille de Sempach. B. de Cérenville, Capitaine d'infanterie. *Revue militaire suisse*. LIX^e année (1914). p. 305—315 et 385—399.

²⁾ Historische Notizen aus dem Frauenfelder Jahrzeitbuch (1386—1656). *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte* IX. Jahrgang (1915). S. 152—155.

³⁾ Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1915. S. 112—113.

⁴⁾ Come Bellinzona venne in potere degli Svizzeri. Avv. Luigi Brentani. *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 1915. S. 75—83.

⁵⁾ Machiavelli und die Schweizer. *Wissen und Leben*. VIII. Jahrg. 1914/15. S. 552—563.

⁶⁾ Ein Stück aus Deutschlands Weltgeschichte. 1914. Berlin XVI + 396 S.

⁷⁾ Bis jetzt erschienen: Erster Band: Vorreformation und Allgemeine Reformationsgeschichte. Gotha 1915, XIV + 582 S.

⁸⁾ Huldreich Zwinglis sämtliche Werke. Unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins in Zürich hrg. von Dr. Emil Egli †, D. Dr. Georg Finsler und D. Dr. Walther Köhler. Bd. 3 (12 Lieferungen), Leipzig (1911—)1914. IV + IV + 914 S. (Corpus Reformatorum Vol. 90.) —, Bd. 8 (11 Lieferungen), Zwinglis Briefwechsel. Gesammelt, erläutert und

Die Schicksale eines Briefes daraus: eines Schreibens Zwinglis an Valentin Krautwald, das merkwürdigerweise auf der ständischen Landesbibliothek zu Fulda zum Vorschein kam (in Kopie), erzählt der Herausgeber des Bandes Walther Köhler.¹⁾

Oskar Farner setzt seine Darstellung von *Zwinglis Entwicklung zum Reformator nach seinem Briefwechsel bis Ende 1522*²⁾ fort mit der Behandlung des Religionsbegriffes des Reformators, seiner Stellung zu Luther und zu dessen Streit mit Erasmus, und seiner Entfremdung von dem letztern.

Anders, als Farner in dieser Darstellung, beleuchtet Walther Köhler³⁾ die Entschuldigung, die Zwingli in seinem Briefe vom 5. Dezember 1518 an Heinrich Utinger für seinen geschlechtlichen Verkehr mit einem öffentlichen Mädchen vorbringt.

Dafür, dass Zwingli «sogar in ziemlich hohem Grade kurzsichtig» war, führt Georg Finsler Zwinglis eigene Aussage in seiner «Antwort an Valentin Compar» an.⁴⁾

Willy Wuhrmann stellt über die beiden leicht zu verwechselnden Hans Schmid: den Kaplan am Grossmünster und den Helfer am Fraumünster und Chorherrn und Leutpriester am Grossmünster, alles Bekannte zusammen.⁵⁾

Ein Zitat aus *Zwinglis Schrift «Eine Antwort Valentin Compar gegeben»* weist in einem Briefe des Christof Halesius an Rudolph Gwalther Georg Finsler nach.⁶⁾

Die Nachkommen Zwinglis — die Hinterlassenen seines Enkels — betrifft eine veröffentlichte Stelle der Zürcher *Seckelmeisterrechnung vom Jahre 1601*.⁷⁾

Ein italienischer Bericht enthält einige Namen von bei Kappel Gefallenen, welche die «Zwingliana» mitteilt.⁸⁾

Gagliardi würdigt in ihrer Bedeutung die kürzlich auf der Zürcher Stadtbibliothek entdeckte Chronik eines Teilnehmers an der Schlacht bei Kappel, Bernhard Sprüngli (höchst wahrscheinlich des Älteren), die vor Allem zur Beurteilung der Arbeitsweise des sie in seiner Reformationsgeschichte benutzenden Bullinger von Bedeutung ist, dann aber auch über Bullinger hinaus besonders zur Aufhellung der rein militärischen Gründe der Niederlage der Zürcher entschieden Neues bietet.⁹⁾

Es seien hier noch zwei Quellen betreffende Publikationen angeschlossen. —

unter philologischer Mitwirkung der Professoren Dr. Hermann Hitzig, Dr. Albert Bachmann und Dr. Ludwig Köhler bearb. von Dr. Emil Egli, hrg. von Walther Köhler. Bd. 2: Die Briefe von 1523–1526. Leipzig (1911–)1914. VI + IV + 824 S. (Corpus Reformatorum Vol. 95.)

¹⁾ Aus der Geschichte eines Zwinglibriefes. *Zwingliana*. 1914. Nr. 2 [Band III. Nr. 4]. S. 124–127.

²⁾ Von Oskar Farner, Pfarrer in Stammheim. (Fortsetzung.) *Zwingliana*. 1914. Nr. 1 (Band III. Nr. 3), S. 65–87, Nr. 2 (Band III. Nr. 4), S. 97–115 und 1915. Nr. 1 (Band III. Nr. 5), S. 130–141.

³⁾ *Zwingliana*. 1914. Nr. 2. (Band III. Nr. 4.) S. 128 unter Miscellen.

⁴⁾ Zwinglis Kurzsichtigkeit. Georg Finsler, Basel. *Zwingliana*. 1914. Nr. 1. (Band III. Nr. 3.) S. 87–89.

⁵⁾ Zwei Namensvettern als Zwinglis Helfer am Grossmünster. Willi Wuhrmann, Elsau. *Zwingliana*. 1915. Nr. 1. (Band III. Nr. 5.) S. 148–153.

⁶⁾ Eine Antwort etc. von England aus zitiert. *Zwingliana*. 1914. Nr. 2. (Band III. Nr. 4.) S. 115–117.

⁷⁾ *Zwingliana*, 1914. Nr. 1. (Band III. Nr. 3.) S. 89–90.

⁸⁾ Zur Schlacht von Kappel. E. 1915. Nr. 1. (Band III. Nr. 5.) S. 155.

⁹⁾ Eine unbekannte Quelle zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte (Bernh. Sprüngli). (Mitteilung in der Antiquarischen Gesellschaft vom 14. Februar 1914.) Ernst Gagliardi. *Zwingliana*. 1915. Nr. 1. (Band III. Nr. 5.) S. 141–148.

Auf eine Stelle aus Edlibach über den von Fridolin Sicher über die Belagerung von Wien von 1529 als Gewährsmann zitierten Balthasar Rugg von Danneck macht uns die «Zwingliana» aufmerksam.¹⁾ — In der Handschrift der Zürcher Stadtbibliothek A 69, die eine 1546 von Niklaus Briefer geschriebene und Stumpf übersandte Chronik der Bischöfe von Basel enthält, erkennt August Bernoulli mit Sicherheit eine von Stumpf unter verschiedenen Namen zitierte Quelle wieder.²⁾

In der «Zwingliana» werden wir auf einige Stellen aus Hermann Miles und Vadian über die Einführung des *St. Galler Katechismus von 1527* aufmerksam gemacht.³⁾

Nach der z. T. bloss auszugsweisen Veröffentlichung E. Goetzingers von 1868 gibt nun P. Gabriel Meier das sog. *Tagebuch der Schwestern von St. Leonhard* bei St. Gallen vollständig.⁴⁾ Die vorausgeschickten Seiten enthalten ausser den Mitteilungen über das Manuskript und die Abschrift Hartmanns von 1819, dessen Anmerkungen der Herausgeber mit veröffentlicht, die Feststellung, dass der seit Hartmann angenommene Name «Mörlin» für die Verfasserin des «Tagebuches» an der von ihm dafür angezogenen Stelle der St. Galler Ratsprotokolle sich nicht findet und sie überall bloss Fluri heisst. Die den Bericht ergänzenden Stellen der Ratsprotokolle teilt P. Gabriel Meier ebenfalls mit.

Die *Geschichte des «Plus»*, d. h. der Einführung des reformierten Bekenntnisses durch Abstimmung in den Bern und Freiburg gemeinsamen Herrschaften, verfolgt E. Dupraz hauptsächlich in den Pfarreien, die zur alten Herrschaft Echallens gehörten.⁵⁾

Karl Gauss möchte mit seiner biographischen Arbeit über *Johannes Jung von Petershausen*⁶⁾ eine der vielen reformatorischen Gestalten von nicht erster Bedeutung der Vergessenheit entreissen.

Pater Gabriel Meier glaubt die Unrichtigkeit der Behauptung Schmidlins, Nikolaus von Diesbach, Coadjutor des Bischofs von Basel, † 1550, sei zur Reformation übergetreten, nachweisen zu können.⁷⁾

Neun lateinische und zwei deutsche Briefe Johannes Comanders an Bullinger von 1550/1551, alle des erstern vor der Pest nach Zürich geflüchtete Tochter Sarah betreffend, gibt jene in Uebersetzung, diese in Wiederabdruck E. Camenisch.⁸⁾

Venetscher, geb. zu Brig (Wallis) studierte an der Hochschule zu Freiburg i. Br. und wurde dann Pfarrer im Württembergischen, von wo aus er eine rege Korrespondenz mit Bullinger unterhielt, deren Inhalt durch G. Bossert kurz skizziert wird.⁹⁾

¹⁾ Zu Sichers Chronik. 1915. Nr. 1. [Band III. Nr. 5.] S. 154.

²⁾ Neuere über Stumpfs Basler Quellen. Von A' B'. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Hrg. von der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. XIII. Band (1914). S. 191–193.

³⁾ Zum St. Galler Katechismus von 1527. E. Zwingliana. 1915. Nr. 1. [Band III. Nr. 5.] S. 154–155.

⁴⁾ Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri. 1524–1538. Anzeiger für Schweizerische Geschichte. 1915. S. 14–44.

⁵⁾ Introduction de la Réforme par le «Plus» dans le baillage d'Orbe-Echallens. Par E' D'. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang (1915). S. 1–22, 99–118 und 192–203.

⁶⁾ Vom Augustinerkloster Petershausen bei Konstanz auf die Kanzel von St. Peter in Basel. Von K' G'. Basler Jahrbuch. 1914. S. 333–379.

⁷⁾ War Bischof Nikolaus von Diesbach ein Apostat? Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, VIII. Jahrgang. 1914. S. 54–55.

⁸⁾ Johannes Comander und sein Töchterlein Sarah. Pfarrer Emil Camenisch, Valendas. Bündnerisches Monatsblatt. 1914. S. 65–77.

⁹⁾ Pfr. Dr. G. Bossert, Briefe von und an Peter Venetscher 1550–57. Blätter für Württembergische Kirchengeschichte. 1914. S. 180–200.

Eine der vielen Bekenntnisschriften, welche die reformierte Kirche aufzuweisen hat, ist die *Confessio Raetica* des Gallicius. E. Camenisch gibt sie in ausführlicher Inhaltsumschreibung wieder, die in den früheren Ausgaben nicht mit gedruckten Marginalien von Gallicius Hand als Ueberschriften verwendend. Als Beilage veröffentlicht er zum ersten Mal einen zur Vorlesung bei der Aufnahme von Kandidaten bestimmten Auszug aus der *Confessio*.¹⁾

Zeit der Gegenreformation.

Eine Arbeit: *Der Anteil der reformierten Schweizer am Navarresischen Feldzug von 1587*, von Alfred Mantel²⁾, verwertet die Akten der Staatsarchive von Zürich, Bern, Luzern, Baselstadt und Schaffhausen neben einer Reihe von zeitgenössischen Sammlungen und Bearbeitungen, welche Quellen alle in einer vorausgeschickten Note kurz gewürdigt werden.

Bis in eben diese Epoche reichen die schweizerischen Dienste in Sardinien zurück. N. Gysin gibt von der Zeit Emanuel Philiberts an nach den aufeinanderfolgenden Regierungen geordnet die Geschichte der Schweizer Söldner in Sardinien dann diejenige jedes einzelnen Regimentes.³⁾

Für Eduard Kleinert, *Der Bieler Tauschhandel 1594–1608*⁴⁾ kann auf die Besprechung in dieser Zeitschrift verwiesen werden (1915. S. 116).

Aus dem luzernischen Staatsarchiv gibt Seb. Grütter die Liste der 34 luzernischen Priester, die von 1604–1615 im Wallis wirkten, weil Luzern dem Wallis seine Geistlichkeit zur Verfügung gestellt hatte, um es beim Katholizismus und dadurch der Politik der innern Orte zu erhalten.⁵⁾

Einer der jungen Zürcher, die zum Ehrengelichte gehörten, das den venezianischen Gesandten Padavino 1608 nach Venedig zurückbegleitete, hat diese Reise in einer Schilderung festgehalten, die Hans Nabholz veröffentlicht.⁶⁾

*Die Reise einer eidgenössischen Gesandtschaft nach Durlach und Strassburg im Jahre 1612*⁷⁾: der Gesandtschaft nämlich, die sich zur Unterzeichnung und Beschwörung des Bündnisses zwischen Zürich und Bern einer- und dem Markgrafen Georg Friedrich anderseits nach dessen Residenz begab, betreffen Aufzeichnungen zweier Handschriften der Zürcher Stadtbibliothek, sowie einer in Karlsruhe, die auf zwei Augenzeugen zurückgehen. Karl Obser druckt von den ersten beiden die eine ab, die eine verkürzte Redaktion der andern ist, und fügt in Noten die Zusätze und Abweichungen der andern sowie der Karlsruher Handschrift bei.

¹⁾ Die *Confessio Raetica*. Ein Beitrag zur bündnerischen Reformationsgeschichte. Pfr. E. Camenisch. XLIII. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Chur 1914. S. 223–260.

²⁾ (Der sogenannte Tampiskrieg.) Von A' M'. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. 40. Band. Zürich 1915. S. 1–52.

³⁾ Les troupes suisses dans le royaume de Sardaigne. 1577–1815. N. G'. Revue militaire suisse. LIX^e Année. 1914. p. 529–552 und 662–670.

⁴⁾ Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. VI. Heft 2. Zürich 1914.

⁵⁾ Die luzernische Mission im Wallis 1604–1615. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang. (1915). S. 226–228.

⁶⁾ Eine Gesandtschaftsreise junger Zürcher nach Venedig 1608. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. Neue Folge: 37. Jahrgang. Zürich 1914. S. 33–90.

⁷⁾ Mitgeteilt von Karl Obser. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge, Band XXIX, Heidelberg 1914. S. 217–234.

Zeit des 30jährigen Krieges.

Eine äusserst katholische Gesinnung atmet ein *Bericht des Anton Schnider, Stadtschreibers zu Mellingen, über den Kelchkrieg von 1620*, den K. Kunz mitteilt.¹⁾

Friedrich Pieth gedenkt des Obersten *Rudolf von Salis*, der an der Vertreibung der Österreicher aus Bünden im Jahr 1622 so hervorragenden Anteil hatte, sich aber bald darauf gegen Alwig von Sulz nicht halten konnte, und teilt einen seltenen Druck: eine katholische Relation des Einfalls des letzteren, noch aus dem Jahr 1622, im Wiederabdruck mit.²⁾

Ein Brief aus der Zeit des Schwedenkrieges vom 7. März 1633, den Eduard Wyman veröffentlicht³⁾, ist von einem Wachtmeister an der Grenze an seinen Vetter, den damaligen Landvogt von Baden Johann Bernhard Schmid von Uri gerichtet, und gibt diesem Nachricht von den Einzelheiten der vor einigen Tagen geschlagenen Schlacht bei Rheinfelden.

1648–1712.

Gottfried Guggenbühls Darstellung des *schweizerischen Bauernkrieges*⁴⁾ ist ein populäres Schriftchen, das aber sorgfältig und verständig die bisherigen Forschungen verwendet, die inneren Ursachen und die äussere Veranlassung klar und erschöpfend entwickelt, soweit das noch dem Stande der Forschung heute möglich ist, und den Verlauf anschaulich schildert.

Über das *Treffen von Wohlenschwil* im schweizerischen Bauernkrieg dürfte nun Hans Nabholz das endgültige Wort gesprochen haben.⁵⁾ Nach einer Kritik der Quellen, die zuerst drei bisher als selbständig betrachtete Darstellungen dieses Ereignisses als identisch mit der «Ohnparteyischen Beschreibung» des Pfarrers Wirz erweist und sich in erneut begründeter und energischer Zurückweisung des Markus Huber als Quelle Liebenau anschliesst, folgt die in erster Linie auf den Schreiben ausserzürcherischer Offiziere an ihre Obrigkeiten aufgebaute Darstellung des Verlaufes: sie stellt entgegen den Angaben des die bisherige Geschichtsschreibung beherrschenden Vock fest, dass weder die Hauptmasse des Zürcher Heeres das Lager verliess, noch überhaupt ein ernsthafter Kampf stattfand. Als Beilagen sind zahlreiche ungedruckte Quellenstücke veröffentlicht.

Zeugenaussagen über die erste Schlacht bei Vilmergen, von Teilnehmern deponiert, veröffentlicht Dr. S. Heuberger⁶⁾ aus dem die Jahre 1655–60 enthaltenden Bande der Brugger Ratsmanuale.

A. von Stürler druckt das französische Tagebuch ab, das Vinzenz Stürler, Gesandter zusammen mit Karl von Bonstetten, Freiherrn von Vaumarcus, über ihre Gesandtschaftsreise an den savoyschen Hof führte; es reicht vom 4. Mai bis 5. Juni 1663 (neuen Stils: 14. Mai bis 15. Juni).⁷⁾

¹⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte VIII. Jahrgang. 1914. S. 33–35.

²⁾ Der Dreibündengeneral Rudolf v. Salis und ein österreichischer Bericht über den Einfall des Grafen Alwig v. Sulz in Graubünden 1622. Von Dr. F. P., Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 113–115 und 158–165.

³⁾ XX. Hist. Neujahrsblatt, hrg. auf das Jahr 1914 vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. S. 38–40.

⁴⁾ Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. [Illustriert.] Zürich 1913. II + 64 S.

⁵⁾ Der Kampf bei Wohlenschwil, 3. Juni 1653. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1914. S. 11–41.

⁶⁾ Anzeiger für Schweizerische Geschichte. 1914. S. 209–212.

⁷⁾ Eine bernische Gesandtschaft nach Savoyen im Mai 1663. Nach dem Original-

Für Friedrich Kilchenmanns Arbeit über *die Mission des englischen Gesandten Thomas Coxe in der Schweiz, 1689–1692*¹⁾ sei auf die Besprechung in dieser Zeitschrift verwiesen (1914. S. 239).

Josef Müllers Darstellung der Tätigkeit und der Schicksale *Joseph Germans*, der in der langen Vorgeschichte des Zwölferkrieges wie auch während desselben eine so bedeutende Rolle spielte, beruht auf Akten des Stiftsarchiv St. Gallen, sowie auch des Zürcher Staatsarchivs.²⁾

Ebenfalls den Zwölferkrieg betrifft eine Arbeit A. Zesigers, der als ersten Grundstein einer einstmaligen endgültigen Darstellung der zweiten Vilmerschlacht die *Ordre de Bataille des bernischen Heeres* zusammenstellt und eine Uebersicht der Verteilung der Berner Truppen auf den verschiedenen Schauplätzen des Krieges gibt.³⁾

1715–1789.

Herrn Johannes Frischings *dermaligen Landvogten zu Morsee Vor Mnhgn. Rächt und Burgeren wegen Ueberreichung Dero Antwort-Schreibens an Ihr Königl. May. Von Sicilien nacher Thonon, über Dero Notification der Erhöhung auf den Königl. Thron Abgelegte Relation d. 23ten August 1715* teilt W. F. v. Mülinen mit.⁴⁾

Ein Beitrag zu der *Henzi-Verschwörung von 1749* ist ein von G. Kurz mitgeteiltes Schreiben vom 14. August 1749, durch das der bernische Rat der Freiburger Regierung anzeigte, welche der Verschwörer mit Verbannung bestraft worden seien, unter Beigabe der Personalbeschreibungen der Verbannten.⁵⁾

Th. Gränicher teilt in Reproduktion einen *Plan des bernischen Lagers in Genf 1782* mit, den Feldwebel Samuel Gränicher von Zofingen, ein Teilnehmer an der Expedition, aufgenommen hatte.⁶⁾

Nicht den Anspruch, ein vollständiges historisches Gemälde zu sein, macht Linders Arbeit über *die helvetische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts*⁷⁾; der Verfasser betont dagegen um so mehr die Seiten, die er als auch für die Schweiz von heute von Wert erachtet.

Joachim Heftis *Geschichte des Kantons Glarus von 1770–1798 mit Abschluss der Untertanengebiete*⁸⁾ ist in dieser Zeitschrift besprochen. (Jahrgang 1915. S. 119.)

bericht mitgeteilt von Dr. med. A. von Stürler. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1915. S. 244–267.

¹⁾ Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 6. Heft 1. Zürich. 1914. II + 176 S.

²⁾ Landweibel Joseph German. Ein Beitrag zur Geschichte des Zwölfer-Krieges. Von Jos. Müller, Stiftsarchivar. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 201–220 und 279–310.

³⁾ Das bernische Heer im Zwölferkrieg. Dr. A. Zesiger, Bern. Anzeiger für Schweizerische Geschichte. 1914. S. 142–152.

⁴⁾ Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. X. Jahrgang. 1914. S. 297–314.

⁵⁾ Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. X. Jahrgang. 1914. S. 38–43.

⁶⁾ Mitgeteilt von Th. Gränicher, Architekt, Zofingen. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. XI. Jahrgang. 1915. S. 70–75.

⁷⁾ R. Linder, theol. Feuille Centrale de la société suisse de Zofingue. 54^e année. 1913/14. p. 328–349.

⁸⁾ Diss. Zürich. Glarus 1914. 265 S.

Zeit der Revolution, Helvetik und Mediation.

Paul Wernle gibt aus den Berichten der Vorsteher der Basler Herrnhuter-Gemeinde nach Herrnhut alles, was sich auf die politischen Vorgänge der *Revolutionsjahre und die Zeit der Helvetik* bezieht, mit kurzer Einleitung, welche auch über das Verhältnis der Gemeinde zur Basler Kirche orientierende Data mitteilt.¹⁾

Ein Brief über die Septembermorde in Paris vom 25. September 1792, den Eduard Wymann mitteilt²⁾, von der Gemahlin des Grafen Heinrich von Salis, Marschalls in Frankreich, enthält die Nachricht über den Tod ihres Sohnes Rudolf von Salis-Zizers.

Die im Hirzelarchiv auf der Stadtbibliothek Zürich liegenden Briefe des Rats Herrn Peter Vischer an Joh. Casp. Hirzel, die E. Schlumberger-Vischer ganz oder teilweise mit verbindendem Text vorlegt³⁾, begleiten hauptsächlich die kriegerischen Begebenheiten an der Basler Grenze während der Jahre 1792–1797.

Über zwei 1793 abgehaltene «Instruktionslager» der Berner Artillerie und die Grenzbesetzung bei Basel 1793/94 werden wir durch die Aufzeichnungen eines Teilnehmers unterrichtet, die Staatsarchivar H. Türlar mitteilt.⁴⁾

P. Columban Juret teilt ein vierzehnstrophiges Gedicht eines als Emigrant in Uri lebenden französischen, ungenannten Priesters mit, das sich auf die Zeitereignisse bezieht.⁵⁾

Aus der Saaner Chronik des Christian Gander, eines einfachen Bauern, der zum Saaner Aufgebot gehörte, werden wir unterrichtet über *die Saaner im Feldzuge von 1798*.⁶⁾

Als Besorger der Herrnhuter im Kanton Bern wirkte 1786–1806 der Deutsche Heinrich Müller. Aus den Berichten, die er halbjährlich über seine Tätigkeit nach Herrnhut sandte (im Archiv der Brüderunität), teilt P. Wernle den vom 28. Juli 1798 mit, der den Fall Berns zum Gegenstand hat, unter Vorausschickung von Bern betreffenden Stellen aus früheren Berichten.⁷⁾

Oberst Hintermann gibt in seiner Schilderung des *Kampfes vom 8. September 1798 in Nidwalden* eine konzise Darstellung einer Aktion des Gebirgskrieges.⁸⁾

Marie von Gugelberg stellt die *Ereignisse in Maienfeld während der Helvetik* dar, unter Einrückung von Tagebuchaufzeichnungen Heinrich Gugelbergs von Moos,

¹⁾ Aus den Tagen der französischen Revolution und der Helvetik. Berichte der Vorsteher der Brüder-Sozietät in Basel 1789–1803. Basler Jahrbuch 1915. S. 263–299.

²⁾ Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Jahrgang 1915. S. 110–112.

³⁾ Beiträge zur Geschichte Basels in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. XIII. Band (1914). S. 205–275.

⁴⁾ Aus den Erinnerungen K. L. Stettlers von Köniz 1793/94. Zwei Artillerielager. Grenzbesetzung in Basel. Mitgeteilt vom Herausgeber [von:] Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914 S. 190–237 und 1915 S. 161–243.

⁵⁾ Romance composée à l'époque de la Révolution par un curé français réfugié au canton d'Uri, trouvée par Wymann dans les archives du canton d'Uri, publiée par P. Columban Juret, O. S. B., Dr. des lettres. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. S. 38–42.

⁶⁾ Mitgeteilt vom Herausgeber [Staatsarchivar H. Türlar in Bern]. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914. S. 301–315.

⁷⁾ Die Katastrophe Berns im Jahre 1798 im Brief eines Predigers der Brüdergemeine. Mitgeteilt von Prof. Dr. P. Wernle, Basel. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914. S. 238–260.

⁸⁾ Le combat du 8 septembre 1798, au Nidwald. Une étude de la guerre en montagne. Colonel Hintermann. Revue militaire suisse. LIX^e année (1914), p. 457–475 et 593–602.

über einzelne Ereignisse, wie die Einnahme von Luzisteig durch die Franzosen am 6. März 1799 und die Kämpfe der ersten Maitage um den Pass, sowie von Aufzeichnungen der Frau Margaretha Gugelberg von Moos geb. Salis-Soglio.¹⁾

Johann Conrad Finslers politische Tätigkeit zur Zeit der Helvetik schildert Hans Frick.²⁾

Ernst Oppliger behandelt die Schicksale *Neuenburgs* in dem ereignisreichen Zeitraume vom Umsturz der alten Eidgenossenschaft bis zur Abtretung an Frankreich, und die Rollen der beiden staatsrechtlich mit dem Fürstentum verbundenen Staaten in dieser Epoche.³⁾

Übergang von der Mediation zur Restauration.

Aufzeichnungen von Joh. Escher z. Felsenhof, dem Bruder Konrad Eschers v. d. Linth über die Ereignisse der Jahre 1813–15, mit denen Wilhelm Oechsli uns bekannt macht⁴⁾, enthalten im allgemeinen nicht neue und unbekannte Tatsachen, spiegeln aber in interessanter und anschaulicher Weise die Stimmung, mit der aufgeklärte und gebildete Zürcher den zeitgenössischen Verhältnissen gegenüberstanden. Sie bringen ferner eine willkommene Bereicherung unserer spärlichen Kenntnisse über das Zustandekommen der zürcherischen Restaurationsverfassung von 1814.

Von Ende 1813 und Anfang 1814 stammende Briefe der Mutter Jakob Burckhardts «führen uns anschaulich die Leiden vor Augen, die das Baselbiet vor hundert Jahren infolge des Durchzugs der Alliierten ... zu erdulden hatten. Zugleich lehren sie uns die Eltern Jakob Burckhardts in ihrem Wesen kennen».⁵⁾

Die Teilnahme des Standes Uri an den militärischen Massnahmen der Eidgenossenschaft sowie an den Tagsatzungen der Jahre 1813 bis 1815 schildert Eduard Wymann. In Beilagen teilt er mehrere bezügliche Akten und Originalentwürfe von solchen mit.⁶⁾

Unter dem Motto: *Audiatur et altera pars* wendet sich W. F. von Mülinen gegen die besonders von Oechsli in seiner Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert vertretene Auffassung, es hätten alle Berner beim Sturze der Mediation, wenn auch auf verschiedenen Wegen, ihren Vorteil dem Gesamtwohl vorziehend, die unbedingte Restauration erstrebt. Er sucht die Unrichtigkeit dieser Auffassung darzutun durch Heranziehung von bisher unbekanntem Material, von welchem wichtige Stücke

¹⁾ Privataufzeichnungen aus den Revolutions- und Kriegsjahren 1792–1801. Mitgeteilt von Frä. Marie von Gugelberg, Maienfeld. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 187–194, 231–235, 248–252, 290–295, 319–326, 351–363 und 383–390.

²⁾ Diss. phil. Zürich. 136 S. Besprochen in dieser Zeitschrift, laufende Nummer.

³⁾ *Neuenburg, die Schweiz und Preussen 1798–1806*. Von Dr. phil. Ernst Oppliger. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. VIII. Band, Heft 3, Mai 1915. 125 S.

⁴⁾ Eine ungedruckte Kriegszeitung vor hundert Jahren. 1813–1815. Neujahrsblatt hrg. von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1915. Nr. 271. IV + 36 S.

⁵⁾ Hundertjährige Briefe einer Lausener Pfarrfrau. Herausgegeben von Felix Stähelin. Basler Jahrbuch 1914. S. 250–273.

⁶⁾ Uri's Kriegsbereitschaft im Jahre 1813 und seine Stellung zur Neutralitätsfrage XXI. Historisches Neujahrsblatt. Hrg. auf das Jahr 1915. Veröffentlicht vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. S. 1–46; und: Uri's Kriegsbereitschaft im Jahre 1815 und die Besetzung von Blamont *ibid.* S. 64–98.

in extenso mitgeteilt werden: namentlich der Korrespondenz seines Urgrossvaters mit Schultheiss Wattenwyl und des Nachlasses des letztern.¹⁾

Ein Exemplar des bernischen Staatskalenders für 1814, der durch den in den letzten Tagen des Jahres 1813 erfolgten Sturz der Mediationsregierung ungültig wurde, ist von Joh. Rud. Wyss, Professor der Philosophie an der Berner Akademie und Begründer der «Alpenrosen», mit in mancher Beziehung aufschlussreichen Eintragungen versehen worden. Aus ihnen greift G. Kurz heraus, was sich auf die Berner Akademie bezieht.²⁾

Dr. J. J. Simonet erzählt die Ereignisse, die sich im Januar 1814 in Bünden abspielten, die Verfassungsrevision und die Wiedereroberung des Veltlins.³⁾

Eine aus kundiger Feder stammende Übersicht über die geschichtlichen Verhältnisse der Zeit von 1798 bis 1815 bietet der Katalog der über diese Epoche von der Stadtbibliothek in Zürich veranstalteten Ausstellung.⁴⁾

Die Wiederanerkennung der Republik Gersau im Jahre 1814 durch den Stand Uri wird ausgesprochen in einem Aktenstück, das Eduard Wymann mitteilt.⁵⁾

Ein die Restauration im Kanton Solothurn betreffendes «Aktenstück aus dem K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien»: einen Brief Schrauts an Metternich vom 3. März 1815 druckt P. Gillardon ab.⁶⁾

Zeit der Restauration.

Alb. Bruggers *Geschichte der Aarauer Zeitung (1814—1821)*⁷⁾ ist in dieser Zeitschrift besprochen. (1915. S. 64.)

Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Reaktion und im besondern des Verhältnisses der schweizerischen zur deutschen Einheits- und Freiheitsbewegung in den 20er Jahren des XIX. Jahrhunderts stellt dar Felix Staehelins Schilderung der «*Demagogischen Umtriebe*» zweier Enkel Salomon Gessners⁸⁾, Heinrich und Eduard, die infolge ihres Beitrittes zum deutschen «Jünglingsbund», jener in Deutschland zu Festungshaft, dieser in Zürich verurteilt wurden.

Die Tätigkeit des Ultra Marquis de Moustier als Gesandten in der Schweiz, des Nachfolgers Talleyrands, schildert Wilhelm Oechsli⁹⁾ nach seinen und des ihn

¹⁾ Das Ende der Mediation in Bern. Von Wolfgang Friedrich von Mülinen. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. XXII. Band, zweites Heft. Bern 1914. S. 1—56. Vgl. die Entgegnung Oechsli's auf diese Ausführungen v. Mülinens in dem S. 204, Anm. 4 zitierten Neujahrsblatt S. 18 Anm.

²⁾ Das Professorenkollegium der Berner Akademie um 1814. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. X. Jahrgang 1914. S. 43—49.

³⁾ Vor hundert Jahren. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 8—18, 112—116 und 147—151.

⁴⁾ Historische Ausstellung über die Zeit von 1798—1815, veranstaltet von der Stadtbibliothek Zürich in der Helmhaushalle, 21. Mai — 4. Juni 1914. Katalog. [Redigiert von Dr. Felix Burckhardt.] Zürich 1914. 28 S.

⁵⁾ XX. Hist. Neujahrsblatt, hrg. auf das Jahr 1914. Veröffentlicht vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. S. 94—95.

⁶⁾ Von Dr. Paul Gillardon, z. Z. in Paris. Solothurner Monatsblatt 1914. S. 78—79.

⁷⁾ Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Presse. Mit 2 Bildnissen. Diss. phil. I. Zürich. Aargauer Taschenbuch für 1914 u. Sonderabdruck daraus. Aarau 1914. IV + IV + 179 S.

⁸⁾ Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. 39. Band. Zürich 1914. S. 1—88.

⁹⁾ Die Gesandtschaft des Marquis de Moustier in der Schweiz. 1823/24. Vortrag, gehalten an der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft 11. Sept. 1911. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914. Bern 1913. S. 1—51.

während zweimaliger Abwesenheit vertretenden Geschäftsträgers La Passe's Berichten, sowie denen der preussischen Gesandtschaft.

Fr. Haefeli erzählt die Geschichte der *Appenzeller Zeitung* und die Tätigkeit ihres Herausgebers Johannes Meyer in der Zeit von ihrer Gründung bis 1830, während welcher dieses Blatt bekanntlich, als an dem einzigen Ort tatsächlicher Pressfreiheit erscheinend, als demokratisches Kampforgan von allgemein schweizerischer Bedeutung war.¹⁾

Die Schicksale der Schweizer Regimenter in französischen Diensten in der Julirevolution erzählt Wilhelm Oechsli.²⁾

Umwälzungen der 30er Jahre.

Wilhelm Oechsli veröffentlicht aus dem Nachlass Joh. Casp. Bluntschlis die Kopie einer von einem Teilnehmer noch am selben Tage niedergeschriebenen *Schilderung des Tages von Uster*, die offenbar die Hauptquelle von Bluntschlis Darstellung des Ereignisses in Ranks Politisch-historischer Zeitschrift ist³⁾; ferner einen *Brief Niebuhrs an Bluntschli über die Julirevolution und die dreissiger Bewegung in der Schweiz*⁴⁾, der beide Umwälzungen sehr pessimistisch beurteilt.

Albert Büchi macht die Persönlichkeit des Schwanenwirts von Merenschwand des populären aargauischen liberalen Führers von 1830⁵⁾, zum Gegenstand einer kleinen Studie, in der er z. T. auf Grund mündlicher Ueberlieferung die Biographie dieses Mannes nach Möglichkeit aufhellt.

Trotzdem auch im Kanton Schaffhausen die Revolution der Herrschaft der Stadt über die Landschaft ein Ende gemacht hatte, fand eine Ausscheidung zwischen städtischem Gut und staatlichem Vermögen erst zur Regenerationszeit statt. Bis dahin wurde die Stadt einfach durch die kantonalen Behörden verwaltet. Die endgültige Auseinandersetzung zwischen Stadt und Kanton von 1831 stellt C. A. Bächtold dar.⁶⁾

In diesem Zusammenhang sei auch Josef Camenzinds Arbeit über *das Verhältnis der schwyzerischen Bezirke zum alten Lande Schwyz* erwähnt.⁷⁾ Als der Höhepunkt der Kämpfe, in denen die äusseren Bezirke ihre politische Gleichberechtigung mit dem alten Lande Schwyz erlangten, deren Darstellung den Inhalt der Arbeit bildet, ist ja wohl die Trennung und Wiedervereinigung im Anfang der 30er Jahre zu betrachten.

Aus dem Briefwechsel zwischen Metternich und Joh. v. Salis teilt Dr. C. Lessing einige Schreiben mit⁸⁾ aus der Zeit nach dem Wiederausbruch der Unruhen im Kirchenstaat 1831, welche die Anwerbung von Schweizern zur Verteidigung des Heiligen Stuhls betreffen, wofür Salis auf den Wunsch Metternichs sich tätig erwies.

¹⁾ Die Appenzeller Zeitung und die schweizerische Politik in den Jahren 1828–1830. Appenzellische Jahrbücher . . redigiert von A. Marti. 42. Heft. Trogen 1914. S. 1–54.

²⁾ Die Schweizer in der Julirevolution. Süddeutsche Monatshefte. Elfter Jahrgang. Zweiter Band. S. 688–698.

³⁾ Der Ustertag vom 22. November 1830. Von einem Augenzeugen. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1914. S. 212–220.

⁴⁾ Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1914. S. 152–153.

⁵⁾ Heinrich Fischer, der Anführer im Freiämter Aufbruch des Jahres 1830. Schweizer Rundschau 1913/14. Heft 3. 16 S.

⁶⁾ Die Einführung der Kommunalverfassung und der erste Stadtpräsident in Schaffhausen im Jahre 1831. Mitteilungen aus dem Schaffhauser Stadtarchiv. In zwangloser Folge hrg. im Auftrage des Stadtrates. Nr. 1. Schaffhausen 1914.

⁷⁾ Diss. jur. Zürich . . von J' C' von Gersau (Kt. Schwyz). Gersau 1914.

⁸⁾ Aus dem Salis'schen Familienarchiv. Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1914. S. 154–158.

Wilhelm Degen verwertet in seiner Darstellung der Auflehnung des katholischen Dorfes Oberwil gegen die neue Regierung von Baselland 1834/35¹⁾ — es handelte sich um eine strittige Pfarrwahl, wobei die Regierung für die Rechte des Bischofs von Basel eintrat — neben den bezüglichen Aktenbänden in Liestal mündliche Traditionen, geschöpft von Beteiligten, die er noch persönlich kannte. Er kennzeichnet seine Arbeit als einen Beitrag, der die liberale Strömung innerhalb der katholischen Kirche, sowie die Schwierigkeiten illustriert, mit denen der neue Staat im ersten Jahre seines Bestehens zu kämpfen hatte.

Die Tätigkeit und Erlebnisse Chr. W. Glücks in Bern, eines der deutschen Flüchtlinge von 1833, schildert Prof. Haag.²⁾

Sonderbundszeit.

Eine durchaus katholisch-tendenziöse Schrift Augustin Sträters³⁾ schildert die Tätigkeit der Jesuiten in der Schweiz von der Wiederherstellung des Ordens an und ihre Vertreibung durch den Sonderbundskrieg.

Oechsli's Darstellung der *Anfänge des Sonderbundes* verwertet die den Gang der Entwicklung in interessantester Weise beleuchtenden, bisher unbekannten Berichte des österreichischen Gesandten Bombelles und des Geschäftsträgers von Philippsberg an Metternich, welche insbesondere über die am 12. Sept. 1843 in Bad Rothen abgehaltene Konferenz zum ersten Mal ausführlicheres authentisches Material an die Hand geben.⁴⁾ Auf's Neue wird durch die von Oechsli erschlossene Quelle einleuchtend dargetan, dass der Sonderbund nicht, wie seine Anhänger wollten, eine Folge der Freischarenzüge war, sondern seine Wiege in der Rothener Konferenz hatte, in seinen Wurzeln aber auf die Aargauer Klösteraufhebung zurückgeht; und dass die auswärtigen Anknüpfungen der Sonderbündler bis in die ersten Anfänge ihrer Tendenzen zurückreichen.

Die Geschichte der Stadt Basel von der Trennung des Kantons bis zur neuen Bundesverfassung 1833–1848 von Paul Burckhardt liegt seit dem Erscheinen des dritten Teils⁵⁾ abgeschlossen vor. Derselbe behandelt das Verhältnis Basels zu den Freischarenzügen von 1844 und 1845, den «Käppisturm» und die Parteikämpfe mit der Verfassungsrevision, sodann die Stellung Basels zu den eidgenössischen Fragen in der Sonderbundszeit.

Während der Sonderbundszeit stand der reformierte Landesteil des Kantons Freiburg, die ehemalige gemeine Herrschaft Murten, im schärfsten Gegensatz zu der Freiburger Regierung infolge der Sonderbunds-Politik derselben. Durch diese Epoche führt uns Hans Wattelet an Hand von offiziellen Aktenstücken, Presstimmen, Stellen aus Tagebüchern, etc., die er durch jeweiligen fortführenden Text verbindet.⁶⁾

¹⁾ Ein kirchlicher Streit im Birseck vor achzig Jahren. Nach den Akten dargestellt von W. D'. Basler Jahrbuch 1915. S. 116–208.

²⁾ Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914 (19. Jahrgang). S. 92–146.

³⁾ Die Jesuiten in der Schweiz 1814–1847. Ein Gedenkblatt für das Schweizervolk zur Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu. Einsiedeln. 68 S.

⁴⁾ Die Anfänge des Sonderbundes nach österreichischen Gesandtschaftsberichten. Universität Zürich, Festgabe zur Einweihung der Neubauten, 18. April 1914. Zürich 1914. Philosophische Fakultät, I. Sektion. S. 47–79.

⁵⁾ III. Teil. 92. Neujahrsblatt der [Basler] Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. 1914.

⁶⁾ Aus dem alten Murtenbiet. V. Die Sonderbundszeit. Freiburger Geschichtsblätter XXI. Freiburg 1914. 188 S.

Eine unbekannte Denkschrift Bluntschlis zur Vermittlung der konfessionellen Wirren der Schweiz aus dem Jahre 1844, unmittelbar nach Bluntschlis Wahlniederlage vom 17. Dezember entstanden und ein sehr eigentümliches Projekt enthaltend, veröffentlicht Wilhelm Oechsli.¹⁾

G. Guggenbühl veröffentlicht aus der Zeit um den Sonderbundskrieg als «Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung jener bewegten Tage» Briefe der 1826 und 28 geborenen Brüder Johannes und Gottfried Nussbaumer²⁾: jener war Kanzleisekretär des Regierungsrates noch in der letzten Zeit von Gottfried Kellers Staatschreibertum, dieser der bekannte radikale Gegner Alfred Eschers.

Höchst interessantes Material zur unmittelbaren Vorgeschichte des Sonderbundskrieges legt Wilhelm Oechsli vor³⁾: Elf Briefe von Otto Schulthess an seinen Bruder Heinrich (den späteren Herausgeber des «Europäischen Geschichtskalenders» in München), die über die Tätigkeit Aufschluss geben, die der als rein privater Vergnügungsreisender nach Italien gekommene Briefschreiber zuerst ganz auf eigene Hand, dann mit Auftrag Joh. Casp. Bluntschlis, zu dessen vermittelnder Richtung er gehörte, unternahm, um die Abberufung der Jesuiten aus Luzern durch Pius IX selber zu erwirken und dadurch die Sonderbundsfrage zu lösen.

Für die Arbeit von Alfred Götz über den Publizisten *Paul Vital Troxler* sei auf die Besprechung auf S. 190 dieser Nr. verwiesen.⁴⁾

Als ein Beitrag zur Geschichte der aargauischen und eidgenössischen Politik während der stürmischen Periode von 1840–48 und der ersten Zeit des neuen Bundesstaates stellt sich die von seinem Sohne geschriebene Biographie *Placid Weissenbachs von Bremgarten* dar, der seit 1840 in seinem Heimatkanton Grossrat, 1846–48 Tagsatzungs-Gesandter (an der Berner Tagsatzung 1847 nach der Beurlaubung Frey-Hérosés vom 2. Nov. an alleiniger Vertreter des Aargaus) und darauf bis zu seinem Tode Ständerat war.⁵⁾

P. E. Scherer veröffentlicht *Briefe Karl Ludwig von Haller's an Oberrichter David Hurter* in Schaffhausen und seinen Sohn *Friedrich von Hurter*, wenige aus den Jahren 1808–1809, die meisten von 1830 bis zu Hallers Tode 1854 (aus der Zwischenzeit liegen keine vor).⁶⁾

¹⁾ Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 28. Jahrgang 1914. Bern 1915. S. 301–327.

²⁾ Aus dem Briefwechsel zweier Brüder in den Jahren 1845–1850. Mitgeteilt von Dr. Gottfried Guggenbühl. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. S. 166–202.

³⁾ Briefe eines jungen Zürchers aus Rom in der Sonderbundszeit Mai/Juni 1847. Von Prof. Dr. W. Oechsli in Zürich. Politisches Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 28. Jahrgang. 1914. Bern 1915. S. 201–299.

⁴⁾ Dr. Ignaz Paul Vital Troxler als Politiker. Ein Lebensbild aus der Werdezeit der neuen schweizerischen Eidgenossenschaft. Von Dr. phil. A. Götz. Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. VII, Heft 2. März 1915. 182 S.

⁵⁾ Placid Weissenbach Mitglied der Tagsatzung und des Ständerates 1814–1858. Zum 100jährigen Geburtstage verfasst von seinem Sohne, † Generaldirektor Placid Weissenbach. Zürich. 94 S.

⁶⁾ Hg. von Dr. P. Emmanuel Scherer, O. S. B. I. Teil. Beilage zum Jahresbericht der kantonalen Lehranstalt Sarnen 1913/14. Sarnen 1914. II. Teil item 1914/15. Sarnen 1915. 156 S.

Zeit seit 1848.

Ein Berner politisches Lied fordert zur konservativen Wahl auf für den 5. Mai 1850, an welchem Tage dann bekanntlich in der Tat das bisherige liberale Regiment in Bern dem konservativen Platz machen musste.¹⁾

Die Unruhen im Amtsbezirk Interlaken im Januar 1851, welche die radikale Partei gegen die durch die Grossratswahlen vom 5. Mai 1850 wieder hergestellte Herrschaft der Konservativen erregte, stellt Dr. Paul Wäber dar²⁾ nach den Akten sowie der handschriftlichen «Chronik von Interlaken von 1850–54» von Dr. Eduard Müller, der in der kritischen Zeit Regierungsstatthalter von Interlaken war.

a. Regierungsrat F. Manatschal in Chur bringt *Einiges aus Bündens öffentlichem Leben der letzten 50 bis 60 Jahre*³⁾: Politisch-Verfassungsgeschichtliches, teils aus den Akten, teils aus persönlicher Erinnerung.

Zu seiner Schilderung der Vorbereitungen zu einem Einfall ins Veltlin, die in Graubünden im Sommer 1854 der nachmalige Attentäter auf Napoleon III. Felice Orsini leitete, verwertet Gaud. Giovanili als neue Quellen amtliche Berichte und Briefe und auch mündliche Mitteilungen. In der Reihe von eingerückten oder als Beilagen angeschlossenen Stücken findet sich auch ein Brief Orsinis.⁴⁾

O. Erisman schildert die *Beteiligung der Schweizer*, die nach Auflösung der vier kapitulierten Regimenter 1859 als private Reisläufer in neapolitanische Dienste traten, am *Todeskampfe des neapolitanischen Königshauses*, 1860/61.⁵⁾

Über die *Aufhebung des Stiftes Rheinau* lässt P. Bonifaz Stücheli. O. S. B. Murie-Gries einigen zeitgenössischen, den streng katholischen Standpunkt einnehmenden Berichten das Wort.⁶⁾

Den Zeitraum von der Gründung des Bundesstaates bis 1867 umspannt Hans Schmidts politische Biographie: *Oberst Frey-Hérosé, schweizerischer Bundesrat*.⁷⁾

Grenzbesetzung von 1870/71.

Oberleutnant Dr. Wilhelm J. Meyer bietet über sie eine Zusammenstellung von Aufzeichnungen Beteiligter und offiziellen Aktenstücken.⁸⁾

Paul Troxlers Erzählung des *Uebertritts der Bourbaki-Armee* liegt in vierter vom Sohne des Autors Julius Troxler herausgegebenen Auflage vor.⁹⁾

Hier seien einige Arbeiten genannt, die durch die gegenwärtige politische Lage veranlasst sind und aus den berufensten Federn stammend, in historisch-aufklärender

¹⁾ Stüre-Müggeli-Lied auf den 5. Mai 1850. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, X. Jahrgang 1914. S. 172.

²⁾ Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914 S. 261–300 und auf das Jahr 1915 S. 24–69.

³⁾ Bündnerisches Monatsblatt 1914 S. 205–214, 241–247, 281–290; 1915 S. 69–81, 115–122.

⁴⁾ Missglückter Waffenschmuggel italienischer Patrioten auf Maloja im Sommer 1854 und die Flucht Orsinis. XLIII. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1913. Chur 1914. S. 113–222.

⁵⁾ Palermo. — Volturmo. — Gaëta. Blätter für bernische Geschichte, Kunst- und Altertumskunde, XI. Jahrgang 1915, S. 211–228.

⁶⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, VIII. Jahrgang 1914. S. 111–123.

⁷⁾ Diss. Phil. I. Zürich, ... von H' S' aus Häggingen. Zürich 1915. (10 +) 147 S.

⁸⁾ Auf der Grenzwache 1870/71. Erlebnisse und Aufzeichnungen von Schweizer-soldaten. Mit Illustrationen. Heft 1 und Heft 2 (Schluss) zus. 96 S.

⁹⁾ Bourbaki und der Uebertritt der französischen Ostarmee in die Schweiz 1870/71. Von Hauptmann Troxler. 4. Aufl. Münster, Lz. 1914.

Absicht die politische Stellung der Schweiz zu dem jetzigen allgemeinen Kriege zum Gegenstand nehmen.

Paul Schweizer erörtert einige Punkte der schweizerischen geschichtlichen Entwicklung, wie die Entstehung der Neutralität und der Vielsprachigkeit, im Hinblick auf irrtümliche Ansichten, die darüber vielfach im Ausland bestehen.¹⁾

Ernst Gagliardi betrachtet die Momente der Gefährdung oder Verletzung der Neutralität während der Zeit ihres Bestehens und stellt sie als warnende Exempel auf, findet es aber auf alle Fälle möglich, die nationale und kulturelle Scheidung innerhalb der heutigen Schweiz durch gegenseitige Rücksichtnahme zu überwinden, wenn das selbst den «viel verspotteten Politikern» von ehemals hinsichtlich der analogen konfessionellen Spaltung im Ganzen doch immer gelungen ist.²⁾ Desselben kurz zusammenfassende, aber die wesentlichen Linien der Entwicklung und die bestimmenden Momente scharf zeichnende Skizze der *Entstehungsgeschichte der schweizerischen Neutralität* lässt klar hervortreten, inwiefern diese Neutralität ein organisch aus inneren schweizerischen Notwendigkeiten erwachsenes Gebilde ist und nicht eine von fremder Willkür oktroyierte Festsetzung.³⁾

Meyer von Knonau vergleicht mit der Stellung der Schweiz zum gegenwärtigen allgemeinen Kriege ihr Verhältnis zu den analogen Ereignissen, die sich vor einem Jahrhundert abspielten.⁴⁾

Historische Hülswissenschaften.

Ein *Ewiger Kalender zur Bestimmung des Wochentages eines beliebigen Datums der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* ist von Wilhelm Rotzler veröffentlicht.⁵⁾

Heraldik, Exlibris, Sphragistik, Orden etc.

An die Spitze sei gestellt der Hinweis auf die Ausführungen von Dr. Max von Arx, Olten, in denen er Alois Balmers Anregung, die bekanntlich gesetzlich geregelte Balkenlänge beim Kreuze im Schweizerwappen zu Gunsten grösserer künstlerischer Lizenz freizugeben, gestützt auf die in einer solchen Frage allein massgebenden Gesichtspunkte, entschieden zurückweist.⁶⁾

Die Archives Héraldiques Suisses publizieren⁷⁾ einen Holzschnitt mit *Wappen der Stadt Solothurn* von 1536.

Auf dem Gebiet der Gemeinde-Wappenkunde ist verschiedentlich gearbeitet worden. Walther Merz setzt die Behandlung der *Gemeindewappen des Kantons*

¹⁾ Die 'schweizerische Neutralitätspolitik in privater Gesinnung und Meinungsäusserung. Von Prof. Dr. P. S'. *Wir Schweizer, unsere Neutralität und der Krieg. Eine nationale Kundgebung.* Zürich 1915. S. 64–77.

²⁾ Neutralität und eidgenössischer Staatsgedanke. [Erschienen in der Neuen Zürcher Zeitung vom 31. Okt. und 31. Nov. 1914.] Von Dr. E. G'. *Wir Schweizer, unsere Neutralität und der Krieg. Eine nationale Kundgebung.* Zürich 1915. S. 64–77.

³⁾ Die Entstehung der schweizerischen Neutralität von E' G', Privatdozent an der Universität Zürich. Mit einer Beilage: Die Neutralitätsakte vom 20. November 1815. Zürich 1915. 23 S.

⁴⁾ 1814 und 1914. Von Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau. *Wir Schweizer etc.* S. 117–119.

⁵⁾ Basel [1914]. 8 S.

⁶⁾ Grenzen künstlerischer Lizenz in der Darstellung. Eine Studie zur heraldischen Ehrenrettung des Schweizerkreuzes. Archives Héraldiques Suisses 1914. XXVIII. Jahrgang. S. 182–187.

⁷⁾ 1914. XXVIII. Jahrgang. S. 48.

Aargau fort.¹⁾ C. Byland behandelt die Wappen von *Wahlern* (Amt Schwarzenburg) und *Muri bei Bern*, Ant. Moser dasjenige von *Fläsch* bei Meienfeld²⁾. Die Wappen von *Sigriswil*, *Habkern*, *Leisingen* (Pfd. am Thunersee) besprechen C. Byland und H. Türlér³⁾. Die Frage, ob es ein *Gemeindewappen Disentis* gebe, untersucht P. Notker Curti⁴⁾; von dem der freiburgischen Enklave im Bernergebiet *Wallenbuch* handelt Dubois.⁵⁾

Die Wappen im Historischen Museum in Bern aus der *Elenden Herberge* in Basel⁶⁾, drei an der Zahl, gehören den Basler Geschlechtern Rot, David und zum Haupt an. — Eine Notiz betrifft das Wappen *Mgr. Eugen Lachat's*, der nach der Abtrennung des Kantons Tessin von den Diözesen Como und Mailand durch das Konkordat vom 1. Sept. 1884 erster apostolischer Administrator daselbst wurde.⁷⁾ — Dr. C. Benziger veröffentlicht einen Holzschnitt, der das Wappen des Seckelmeisters Balthasar Kydt von Schwyz aufweist, unter Hinzufügung von Angaben über das ausgestorbene Geschlecht Kydt.⁸⁾

Anton Häfliger handelt von zwei Platten, von denen die eine das Exlibris des Carl Anton Crivelli aus dem Urner Geschlecht, Abt von Engelberg 1731, die andere das des Niklaus Ludw. Peyer, 1646–1709, Probst von Luzern, und auf der Rückseite das Wappenexlibris Rusconi aufweist.⁹⁾

Die *Ex-libris des Stiftes Engelberg* hat eine Arbeit Dr. P. Plazidus Hartmanns zum Gegenstand.¹⁰⁾

Ueber die eigentümliche Form des Schildes der Statue Marschall Hüglin von Schönegg zu St. Leonhard in Basel liegt eine neue Auslassung vor.¹¹⁾

Ueber das *Signet des Augsburger Buchdruckers Erhard Radolt*, und ihn selbst lässt sich L. Gerter aus.¹²⁾

Benziger behandelt und gibt in Abbildung ein *schwyzerisches Verdienstkreuz* aus der Zeit der Restauration.¹³⁾

¹⁾ VII. Der Bezirk Lenzburg. Archives Héraldiques Suisses 1915 (29. Jahrgang). S. 7–15.

²⁾ Armoiries communales suisses. Archives Héraldiques Suisses 1915. 29. Jahrgang. S. 38–43.

³⁾ Archives Héraldiques Suisses 1914. (28. Jahrgang.) S. 45–46.

⁴⁾ Gibt es ein Gemeindewappen Disentis? Archives Héraldiques Suisses 1914. S. 46.

⁵⁾ Les Armoiries de Wallenbuch par Fréd. Th. Dubois. Annales Fribourgeoises II^{me} Année 1914. p. 86.

⁶⁾ W.R.S. Archives Héraldiques Suisses 1915. S. 48–49.

⁷⁾ Les armoiries du 1^{er} administrateur apostolique du Tessin. Archives Héraldiques Suisses 1915. S. 45–47.

⁸⁾ Ein schwyzerisches Exlibris aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert. Archives Héraldiques Suisses 1914. Jahrgang XXVIII. S. 200–202.

⁹⁾ Zwei Luzerner Exlibrisplatten, von Dr. Josef Anton Häfliger. Archives Héraldiques Suisses 1915 (29. Jahrg.). S. 24–25.

¹⁰⁾ Angelomontana, Blätter aus der Geschichte von Engelberg. Jubiläumsausgabe für Abt Leodegar II. Gossau, St. G. 1914. (Bespr. Anzeiger 1914 S. 236ff.) S. 483–501.

¹¹⁾ Eine seltsame Schildform. Hauptmann, Archives Héraldiques Suisses 1915. S. 45. (Vgl. Anzeiger 1915. S. 139.)

¹²⁾ Archives Héraldiques Suisses 1914, Jahrgang XXVIII. S. 41–42. (Mit Tafel II.)

¹³⁾ Ein schwyzerisches Ehrenzeichen. Mit Abbildung. Dr. C. Benziger, Bern. Die Schweiz, 18. Band, 1914. S. 282–283.

Die Arbeit Ad. Fluris über *die Siegel der Stadt Bern 1470—1798*¹⁾, von denen sämtlichen er die Stempelschneider feststellen konnte, erweitert unsere Kenntnis besonders auch über die Zeit von 1716—98 durch die Wiederbeibringung von sechs unbekannten Siegeln, die während dieser Periode in Gebrauch waren.

Numismatik.

In dem kürzlich erschienen vierten Band des *Corpus nummorum Italicorum*²⁾ der die lombardischen Prägestätten (ausser Mailand) in dem von den Alpen, dem Tessin, Po und Mincio begrenzten Umkreis umfasst, werden auch behandelt die Münzen von Bellinzona mit ihren Prägungen der drei regierenden Orte, von Lugano, des Misox (Misox und Roveredo), von Lecco und von Musso mit denjenigen der beiden Trivulzio Vater und Sohn und des Kastellans von Musso, sowie des Kantons Tessin mit Stücken von 1813, 14 und 1819—41.

Eug. Demole macht wahrscheinlich, dass Denare mit der Legende Chuonradus Rex (Konrad von Burgund) und Basilea civitas bereits bischöflich-baslerischer Prägung zuzuschreiben seien, worauf die Buchstaben SS (= sancta sedes) zu beiden Seiten des Bildes eines Tempels auf dem Avers dieser Münzen deutet.³⁾

Derselbe bespricht ein Pfennig-Stück Philipps von Platea, Bischofs von Sitten 1522—1529.⁴⁾

Ueber drei neu bekannt gewordene einseitige Berner Heller von 1539, 1540 und 1545 handelt Fr. Blatter.⁵⁾ Das Gewicht der Goldprägung eines Berner Kreuzers von 1596 betrifft eine Notiz Demoles.⁶⁾ An selber Stelle erfahren wir etwas über einen luzernischen «Dicken».⁷⁾

Ueber den St. Galler Hans Gutenson (1554—61 zürcherischer, 1564 Münzmeister des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken, † 1568) und seine Söhne David, Hans Joachim, Hans Heinrich und Thomas unterrichtet uns E. Hahn⁸⁾ auf Grund neuen Materials aus den Archiven von Zürich und St. Gallen. Letzteres ist anhangsweise veröffentlicht.

A. Ruegg-Karlen stellt die *Basler Münzmeister, Stempelschneider und Medailleurs*⁹⁾ in alphabetischer Folge zusammen unter Beifügung von Ergänzungen zu seinen betreffenden Artikeln im Schweizerischen Künstlerlexikon.

¹⁾ Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Stempelschneider. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Neue Folge, XVII. Band 1915. S. 120—135.

²⁾ Primo tentativo di un catalogo generale delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da Italiani in altri paesi. Volume IV. Lombardia (zecche minori). Ulrico Hoepli Milano. 588 p, Tavole XLV e Tavole suppl. III.

³⁾ Les débuts probables du monnayage épiscopal bâlois au X^e siècle. Revue Suisse de Numismatique Tome XX Première livraison Genève 1915. S. 5—16.

⁴⁾ Sur un denier de Philippe de Platea, évêque de Sion (1522—1529). Eug. D. Revue Suisse de Numismatique. Tome XIX. Seconde et dernière livraison. Genève 1914. S. 335.

⁵⁾ Neue Berner Münzen. Revue Suisse de Numismatique. Tome XX. Genève 1915. S. 147—148.

⁶⁾ Frappe en or du kreuzer de Berne de 1596. Eug. D. Revue Suisse de Numismatique. Tome XX. S. 160.

⁷⁾ Imitation d'un dicken lucernois. S. 161.

⁸⁾ Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne. Revue Suisse de Numismatique. Tome XIX, seconde et dernière livraison. Genève 1914. S. 243—305.

⁹⁾ Revue Suisse de Numismatique. Tome XX. Première livraison. Genève 1915. S. 97—123.

1607 erwarb Thomas von Ehrenfels die unterhalb von Chur gelegene kleine Herrschaft Haldenstein; 1611 liess er sich von Kaiser Rudolf II. die Münze verleihen und machte dieses Recht zu einer einträglichen Einnahmequelle, indem er hauptsächlich Süddeutschland durch den Vertrieb seines unterwertigen Geldes heimsuchte. Das Treiben dieser Münzstätte Haldenstein macht Gustav Schöttle zum Gegenstand einer Arbeit, die auf Grund der Lindauer Münzakten hauptsächlich den Streit zwischen derselben und Lindau darstellt.¹⁾

Von den bei den Restaurationsarbeiten bei der Kirche von Châtillens (Kt. Waadt) Anfang 1913 und bei Faoug (Waadt) Anfang 1914 gefundenen Münzen hat Julien Gruaz einen guten Teil identifiziert²⁾; es befinden sich darunter auch Stücke aus einer Reihe von ostschweizerischen Kantonen, meist aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert.

Eine Notiz betrifft den Fund einer Anzahl von französischen und schweizerischen Münzen aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert in Grossenstein (Schwyz).³⁾

*Schweizer Münzen und Medaillen aus der Zeit der Helvetischen Republik und der folgenden Jahrzehnte*⁴⁾ sowie einer Anzahl von Kantonen macht der Katalog der am 28. April 1914 zu Frankfurt a. M. von Leo Hamburger ins Werk gesetzten Münzauktion namhaft.

Auf Grund neuen (seit seinen früheren Arbeiten über den Gegenstand zum Vorschein gekommenen) Materials beschreibt F. Haas-Zumbühl *die Tätigkeit der Münzstätte in Luzern von 1803–1848*, und die einzelnen in dieser letzten Zeit kantonalen Prägung vorkommenden Münzen.⁵⁾

Zum Schluss sei noch zweier Erinnerungen an Numismatiker Erwähnung getan. Ein Bild von dem Leben des Basler Sammlers *Louis Ewig*, dessen Kollektion sich im Basler histor. Museum befindet, entwirft auf Grund seiner eigenen sowie der persönlichen Erinnerungen anderer und der nachgelassenen Korrespondenz Gessler-Herzog.⁶⁾ Des Sammlers und Kenners *J. J. Alfred Bischof* († 2. Febr. 1914) gedenkt kurz Stückelberg.⁷⁾

¹⁾ Die Münzstätte Haldenstein und ihr Streit mit der Stadt Lindau im Jahre 1623. Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. 39. Band. Zürich 1914. S. 89–102.

²⁾ Les trouvailles monétaires de Châtillens et de Faoug. Revue Suisse de Numismatique. Tome XX. Première livraison. Genève 1915. S. 138–144.

³⁾ Découvertes monétaires. Revue Suisse de Numismatique. Tome XIX, seconde et dernière livraison. Genève 1914. S. 334.

⁴⁾ und von Luzern, Schwyz, Glarus, Appenzell, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuchâtel, Sulz u. St. Blasien. Raritäten-Cabinet, Teil 7. Auktion Dienstag, 28. April 1914 . . . unter Leitung und im Lokale von Leo Hamburger, Experte in Frankfurt a. M. Mit 16 Lichtdrucktafeln. IV + 40 S. Frankfurt a. M. 1914.

⁵⁾ Revue Suisse de Numismatique. Tome XX. Première livraison. Genève 1915. S. 17–83.

⁶⁾ Louis Ewig. Ein vergessener Numismatiker. 1814–1870. C. A. G's-H'. Revue Suisse de Numismatique. Tome. XX. S. 124–137.

⁷⁾ Ein Basler Münzensammler der Neuzeit. Mit zwölf Abbildungen. Professor Dr. E. A. S', Basel. Die Schweiz. Illustrierte Monatsschrift. Jahrgang XIX. 1915. S. 376–378.

Genealogie und Familiengeschichte.

In den neuerschienenen Teilen des *Genealogischen Handbuches zur Schweizergeschichte* behandelt Walther Merz die Herren von Trostberg zu Ende, ferner die von Rûda (Rued), Liele und Baldwile (Ballwil).¹⁾

Das auch nichtadelige, weiter zurück zu verfolgende Familien behandelnde *Oberbadische Geschlechterbuch*²⁾ (hier zu erwähnen wegen der vielfachen Verknüpfungen mit schweizerischen Familien) enthält in der 8. Lieferung des dritten Bandes die Namen von v. Röder bis v. Rotberg.

Ueber einige unklare Punkte in der *Geschichte derer von Vaz* handelt Robert Hoppeler.³⁾

Joh. Frick stellt die Nachrichten über die Glieder der Familie Werli von Greifenberg im XVI. Jahrhundert zusammen (unter Beifügung eines Stammbaumes), besonders die Erhebung derselben in den Adelsstand auf den Namen «von Greifenberg» besprechend, unter Benützung dreier Rats- und einer andern Urkunde des Zürcher Staatsarchivs, welche in extenso oder im Auszug als Beilagen folgen.⁴⁾

E. Motta gibt genealogische Einzelheiten über die Familien Solari, de Carona, Gorla und Sozzini von Bellinzona (von letztern sind die Basler Sozin ein Zweig.)⁵⁾

Derselbe stellt an Hand einer Anzahl von im Besitz der Familie von Sax in Grono befindlichen Urkunden die *Verwandschaft zwischen den Sax von Misox und den Rusconi*, Herren von Como, klar.⁶⁾

Das monumentale Werk über die *Geschichte der Familie Sarasin in Basel*⁷⁾ (Redaktion Fritz Sarasin; Verfasser Rud. Wackernagel, Dr. Emil Schaub und Dr. Traugott Geering) verdankt seine Entstehung vorwiegend dem Familieninteresse entspringenden Tendenzen. Damit hängt auch zusammen, dass die Darstellung von der Mitte des XVIII. Jahrhunderts an in Biographien der bedeutenden Vertreter der Familie, (die eine Anzahl von Porträt-Tafeln uns auch in ihrer leiblichen Erscheinung nahe bringen), gehalten ist unter Vernachlässigung der nicht hervortretenden Angehörigen.

Ein neues Specimen der heute so eifrig gepflegten Familiengeschichte ist auch die *Geschichte der Familie Stäubli von Horgen*.⁸⁾

Mitteilungen aus dem Familienarchiv von Alt-Marschlins: aus Papieren und Briefen von Landvogt Ulysses von Salis-Marschlins (1663–1739) und der Barbara Dorothea von Rosenroll geb. v. Salis-Marschlins (1691–1784), ihrer Ururgrosstante, und des Neffen derselben Ulysses (1728–1800) macht Dr. Meta v. Salis-Marschlins.⁹⁾

¹⁾ Bd. III. S. 257–288 mit Stammtafeln XXV–XXVII. (Beilage zu den Archives Héraldiques Suisses 1914, Nr. 4 u. 1915, Nr. 1.)

²⁾ Hrg. von der Badischen historischen Kommission. Bearbeitet von J. Kindler von Knobloch und O. Freiherr von Stotzingen. Dritter Band. 8. Lieferung. S. 561–640.

³⁾ Zur Geschichte der Freien von Vaz. Von Dr. Robert Hoppeler, Zürich. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 252–255.

⁴⁾ Zur Nobilitierung der thurgauischen Familie Werli von Greifenberg. Von Joh. Frick, Herrliberg. Archives Héraldiques Suisses 1915 (29. Jahrg.). S. 26–36.

⁵⁾ Bolletino storico della Svizzera italiana. Anno XXXIV.

⁶⁾ Erster Band, Basel 1914, V + 354 S., zweiter Band, Basel 1914, X + 387 S. Im Ganzen XL Tafeln. Das Werk ist nicht im Buchhandel erschienen.

⁷⁾ Bolletino Storico della Svizzera Italiana. Anno XXXV 1915. No. 1. S. 9–11.

⁸⁾ Seinen Verwandten überreicht von Dr. med. Carl Stäubli. Für die Familie als Manuskript gedruckt. Leipzig 1914.

⁹⁾ Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 104–111; 1915 S. 193–198 und 226–239.

Hans von Burg gibt *das Verzeichnis derjenigen Aeltesten aus dem solothurnischen Geschlecht «Roth», die zur Erinnerung an die Mordnacht von Solothurn seit 1854 Ehrenkleid und Pension erhalten haben.*¹⁾

Ein Jahrzehnt nach Pfarrer Fritz Bärs Neuausgabe *der Lebensbeschreibung der Witwe Engel* (Schiers 1904), die einen gekürzten Auszug beider Teile mit stilistischen und orthographischen Aenderungen darstellt, haben wir von S. D. Steinberg *eine* wirklich genaue Wiedergabe des 1821 erschienenen ersten Teils (er überbietet den zweiten weitaus an Interesse) dieses Memoirenwerkes erhalten.²⁾

Lokalgeschichte; Heimatkunde.

Gottlieb Binders Beschreibungen charakteristischer alter Orte schildern diese in der Eigenart ihrer Erscheinung und ihres Lebens unter jeweiliger Beifügung kurzer historischer Ueberblicke.³⁾

Von dem bei Anlass des hundertjährigen Bestehens der Firma Buchdruckerei Berichthaus in Zürich unternommenen, reich ausgestatteten Prachtwerk, in welchem S. Zurlinden die Entwicklung der Stadt Zürich während des letzten Jahrhunderts vor Augen führen will, umfasst der bis jetzt erschienene erste Band die fünfzig Jahre bis 1865.⁴⁾

Conrad Escher schildert die *Bautätigkeit Zürichs*⁵⁾, wie sie der durch Einführung der Eisenbahn bedingte grosse wirtschaftliche Aufschwung mit sich brachte. Die Arbeit ist besonders wertvoll durch die Fülle eigener Erinnerungen des Autors, der als städtischer Beamter an den geschilderten Bestrebungen persönlich mitwirkte. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die Eindeckung des alten Fröschengrabens und die Erstellung der Bahnhofstrasse, die zur wichtigsten Verkehrsader der heutigen Stadt geworden ist.

Eine hübsche Studie R. Steinmanns bietet weiteren Kreisen eine kurzgefasste und dabei vollständige *Geschichte des Fraumünsters in Zürich* bis auf unsere Tage.⁶⁾

F. Schwerz plaudert über die *«Badergasse»* in Zürich, *ihre früheren* (die Scherer und Bader) *und jetzigen Bewohner.*⁷⁾

Julius Studer behandelt im zweiten Teil seiner Arbeit: *Zur Geschichte des Witwen- und Waisenvereins* die in Winterthur verbürgerten Geistlichen, die in den Jahrhunderten seit der Reformation Stipendien erhielten.⁸⁾

¹⁾ Solothurner Monatsblatt 1914. S. 79–80.

²⁾ Lebensbeschreibung der Wittve des Obrist Florian Engel von Langwies, in Bündten, geborner Egli von Fluntern, bey Zürich. Neu hrg. von Dr. phil. S. D. Steinberg. 1914.

³⁾ *Alte Nester*. Von Gottlieb Binder. Erster Band [Greyerz, Murten, Solothurn, Bremgarten, Schaffhausen, Werdenberg]. Zürich [1913]. Zweiter Band [Wil in St. Gallen, Lugano, St. Ursanne, Lenzburg, Stein a. Rhein, Regensberg] und dritter Band [Liestal, Burgdorf, Schwyz, Ilanz, Sitten, Beromünster]. Zürich [1914].

⁴⁾ Hundert Jahre. Bilder aus der Geschichte der Stadt Zürich in der Zeit von 1814–1914. I. Band. Zürich 1914. XVIII + 372 S.

⁵⁾ Die grosse Bauperiode der Stadt Zürich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. (Mit 13 Abbildungen.) Zürich [1914]. 67 S.

⁶⁾ Das Fraumünster in Zürich. Zürich.

⁷⁾ Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung. Erstes Morgenblatt vom 21. August 1915.

⁸⁾ Winterthur 1913. Neujaars-Blatt der Hülfs-gesellschaft von Winterthur hrg. zum Besten der hiesigen Waisenanstalt 1914. 28 S.

Ansprechend erzählt Kaspar Hauser die Geschichte von *Alt- und Neu-Wülflingen* unter ihren wechselnden Besitzern bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts.¹⁾

Als ein geistreicher Führer weist Rudolf von Tavel den fremden Besuchern seine Vaterstadt *Bern*.²⁾

Die historischen Brunnen Berns führt eine Sammlung von Postkarten vor Augen.³⁾

H. v. Mülinen, Stadtförstermeister, gibt unter Vorausschickung eines historischen Ueberblicks eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der *burgerlichen Waldungen der Stadt Bern*.⁴⁾

Auf über 600 Seiten gibt Gottfried Buchmüller eine auf allem zugänglichen gedruckten und ungedruckten Material aufgebaute *Geschichte der Pfarrgemeinde Beatenberg* (bei Interlaken).⁵⁾

Derselbe veröffentlicht aus dem Kirchen-Urbar von *Wohlen* (bei Bern) Aufzeichnungen zweier Pfarrer, die in den Jahrzehnten vor und nach Mitte des XVII. Jahrhunderts in *Wohlen* amtierten. Die des ersteren, meist Uebertragungen aus einem früheren Urbar, reichen ins XVI. Jahrhundert zurück.⁶⁾

Fritz Brönnimann trägt über das Dorf *Seftigen* geschichtliche Nachrichten zusammen über auffallende Witterungsverhältnisse in den nächsten Jahren nach 1710 und besonders über die furchtbare Feuersbrunst, die *Seftigen* in der Nacht vom 26. auf den 27. März 1714 einäscherte.⁷⁾

In einem hübschen, mit wertvollen Illustrationen geschmückten Bändchen bietet der berufene Burgdorfer Lokalforscher Rudolf Ochsenbein Skizzen, die über Grenzen, Befestigung, Gassen- und Platznamen, verschwundene und noch erhaltene Gebäulichkeiten u. s. w. des *alten Burgdorf* unterrichten.⁸⁾

Das Unglücksjahr 1798 in der Gemeinde Heimiswil schildert Pfr. Hämmerli,⁹⁾ wobei er auch mehreres beibringt, was die mündliche Ueberlieferung bewahrt hat, darunter den von ihm eruirten Kern von Gotthelfs «Elsi, die seltsame Magd».

Ueber verschiedene von den Röthenbachern benutzte Brücken und die Ablösung von den Zöllen derselben enthält die Chronik des im XVIII. Jahrhundert schreibenden Schenk von Röthenbach Material, das G. Reusser herausgreift.¹⁰⁾

¹⁾ In: *Schloss Wülflingen*. Hrg. vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Winterthur unter Mitwirkung der Gottfried Keller-Stiftung. Mit 11 Illustrationen. Winterthur 1915. S. 5–40.

²⁾ *Bern*. Seinen Besuchern geschildert von R' v' T'. Mit 20 Federzeichnungen von Wilhelm Ritter. Zürich.

³⁾ 24 der schönsten Ansichten mit Reiseführer und Plan. Bern [1914]. Reiseführer-Postkarten. II + 50 S. + 24 Tafeln.

⁴⁾ *Blätter für bernische Geschichte etc.* XI. Jahrgang. 1915. S. 142–158.

⁵⁾ *St. Beatenberg* Geschichte einer Berggemeinde. Nach den Quellen dargestellt von G' B'. [Mit 58 Tafeln u. 1 Karte.] Bern 1914. XII + 656 S.

⁶⁾ *Beiträge zur Heimatkunde von Wohlen*. *Blätter für bernische Geschichte etc.* XI. Jahrgang. 1915. S. 228–229.

⁷⁾ *Seftigen um 1714*. Von F' B' Langenthal. *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde*. X. Jahrgang. 1914. S. 30–38.

⁸⁾ *Aus dem alten Burgdorf*. *Beiträge zur Ortskunde*. Mit 10 Ansichten. *Burgdorf* 1914.

⁹⁾ *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde*. X. Jahrgang. 1914. S. 155–163.

¹⁰⁾ *Vom Brückenzoll der Röthenbacher*. (Aus der Chronik Schenk von Röthenbach, bearbeitet von G. R', Lehrer, Melchnau.) *Blätter für bernische Geschichte etc.* X. Jahrgang 1914. S. 12–20.

Mit der *Chronik der Gemeinde Bannwil und derselben Umgegend von 1659 bis 1707*, verfasst von Ulrich Marti von Aarwangen, Schullehrer von Bannwil, macht uns J. Keller-Ris bekannt.¹⁾ Er verteilt ihren Inhalt unter eine Anzahl von Rubriken (Persönliches, Kirchliches, Witterung, Erdbeben u. s. w.)

Aus der *Chronik des Landammann Johann Lorenz Bünti von Stans*, die das letzte Menschenalter des XVII. und das erste des XVIII. Jahrhunderts umfasst, teilt Eduard Wyman die Uri betreffenden Stellen mit.²⁾

Chroniknotizen aus dem Jahrbuch von Spiringen, 1705–1831, 1843 von Pfarrer Camenzind da eingetragene Aufzeichnungen eines Vorgängers, gibt Joseph Müller.³⁾

Paul Barth rekonstruiert in einlässlicher Beschreibung das *Basel der Zeit um 1850* in seiner baulichen Erscheinung. Die zahlreichen die Schilderung unterstützenden Abbildungen im Text führen mit Vorliebe seitdem Verschwundenes vor Augen.⁴⁾

Zu seiner Schilderung des Widerstandes, den das baslerische Dorf Lausen der Verordnung der Basler Regierung entgegensetzte, auch Selbstmörder regelrecht auf dem Friedhof zu bestatten, als 1809 in Lausen ein Selbstmord stattgefunden hatte, verwertet R. Oeri-Sarasin neben dem Aktenmaterial auch die mündliche Ueberlieferung.⁵⁾

Robert Harder erweist an Hand der Schaffhauser Stadtrechnungen die bisher geltende Anschauung, die *Stadt Schaffhausen* habe, um 1415 die Reichsfreiheit wieder zu erlangen, an König Sigismund 30,000 Dukaten zu Handen Herzog Friedrichs von Oesterreich bezahlt, als Legende.⁶⁾

J. Keller-Ris gibt eine Zusammenfassung seines Werkes über *Lenzburg im 18. Jahrhundert*.⁷⁾

Seraphin Meier gibt eine gründliche, in den verschiedenen Kapiteln alle rechtlichen und andern Verhältnisse zur Darstellung bringende *Geschichte des Dorfes Tägerig* bei Mellingen⁸⁾, das, ursprünglich unter habsburgischer Grundherrschaft, eine niedere Gerichtsherrschaft bildete, die seit 1543 Mellingen zustand.

Dr. S. Heuberger druckt sechzehn Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts ab⁹⁾, von denen eine bisher gar nicht, die übrigen nur in Regesten und Erwähnungen bekannt waren. Sie betreffen die Kirchgemeinden *Rein* und *Bözberg*, den *Zoll zu Brugg* und die *Herren von Ostra und ihre Burg Vilnachern*.

¹⁾ Bearbeitet von J. K'ris in Bern 1914. *Blätter für bernische Geschichte* etc. XI. Jahrgang 1915. S. 1–44.

²⁾ XX. Hist. Neujahrsblatt . . 1914 . . von Uri. S. 1–26.

³⁾ XXI. Historisches Neujahrsblatt . . . 1915 . . . von Uri. S. 60–63.

⁴⁾ *Basler Bilder und Skizzen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts*. 93. Neujahrsblatt hrg. von der Gesellschaft . . des Guten und Gemeinnützigen [in Basel] 1915. Basel. 57 S.

⁵⁾ Eine Baselbieter Dorfrevolte im Jahre 1809. Von Dr. R. O'S. *Basler Jahrbuch* 1915. S. 31–53.

⁶⁾ Vortrag vom Stadtrat R' H' gehalten im Historisch-antiquarischen Verein Schaffhausen 31. Mai 1915. *Neue Zürcher Zeitung* vom 17. Juni 1915, Erstes Abendblatt.

⁷⁾ Aus dem Leben einer bernischen Munizipalstadt (Lenzburg) im 18. Jahrhundert. *Blätter für bernische Geschichte* etc. X. Jahrgang. 1914. S. 199–219.

⁸⁾ *Geschichte von Tägerig*. Mit einem Situationsplan der alten Höfe in Tägerig. Argovia. XXXVI. Band. Aarau 1915.

⁹⁾ Habsburgische Urkunden im Stadtarchiv Brugg [eine aus dem Staatsarchiv in Aarau]. *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 1915. S. 83–109.

Ein Prozess zwischen Bergell ob Porta und Bivio wegen Grenz- und Rechtsverhältnissen auf dem Septimer im Jahre 1540 ist der Gegenstand einer lateinischen Urkunde von 1540, deren aus dem Jahr 1720 stammende Uebersetzung ins Italienische Emilio Gianotti veröffentlicht unter Hinzufügung einer Uebersetzung ins Deutsche.¹⁾

Eine Reihe von Beiträgen E. Mottas zur tessinischen Lokalgeschichte sind die folgenden Publikationen. — Aus einem Verzeichnis der mobilen und immobilien Güter der alten Commune Bellinzona vom Ende des XIV. Jahrhunderts greift Motta die Beschreibung des domus comunis domini potestatis und des domus antiqua comunis heraus.²⁾ In zwei Dokumenten im Gemeindegarchiv von Malvaglia entdeckt er den historischen Kern der in den Croniche di Como des Erzpriesters Ballarini bewahrten Tradition, die einen armenischen Magier mit dem von dem Bergsturz von 1512 herührenden Schuttkegel von Biasca und den durch den Durchbruch desselben verursachten Ueberschwemmungen in Verbindung bringt.³⁾ — Aus einem veröffentlichten Dokument aus dem kantonalen Archiv in Bellinzona von 1382 erhellt die damalige Existenz eines von dem bekannten verschiedenen untern Kastells von Locarno.⁴⁾ — Edoardo Torriani gibt Regesten von Urkunden des Archivs Torriani in Mendrisio zur Geschichte der Präfektur Mendrisio und der Pfarrkirche Balerna.⁵⁾

Kirche und Religion.

Stückelberg gibt Nachträge und Zusätze zu eigenen und andern früheren Veröffentlichungen über verschiedene Heilige und ihre Darstellungen, sowie andere Gegenstände der kirchlichen Archäologie.⁶⁾

Hoffmann-Krayer äussert sich über den den hl. Bernhard von Menthon betreffenden Artikel in Stückelbergs «Kleinen Beiträgen zur schweizerischen Hagiographie»; zu seiner Äusserung nimmt hinwieder Stückelberg Stellung.⁷⁾

M. Benzenrath veröffentlicht zu seiner Statistik der Kirchenpatrone der Diözese Lausanne und seinen «Kirchenheiligen der alten Diözese Lausanne» (Freiburger Geschichtsblätter XX) Berichtungen und Nachträge.⁸⁾

Die Schlichtung eines Streites um die Churer Domdekanatspfünde vom Jahre 1468 betrifft eine, als Einband eines Urbars der Kirche Valens benützte Urkunde im Archiv der kath. Kirchgemeinde Valens, Kt. St. Gallen, die Joseph Müller veröffentlicht.⁹⁾

¹⁾ (Aus einer alten Urkunde.) Von Prof. E' G', Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 273—281.

²⁾ Bolletino storico della Svizzera Italiana Anno XXXV, 1915. S. 1—4. ³⁾ La magia e la buzza di Biasca. Ibid. Anno XXXV, 1915. S. 4—7. ⁴⁾ Per la storia del Castello di Locarno nel trecento. Ibid. Anno XXXV, 1915. S. 8—9. ⁵⁾ Catalogo dei documenti per l'istoria della prefettura di Mendrisio e pieve di Balerna dall' anno 1500 circa all' anno 1800 tratti dall' Archivio Torriani in Mendrisio ed ordinati chronologicamente dal Sac. Edoardo Torriani. Ibid. Anno XXXV, 1915. S. 22—27.

⁶⁾ Kirchliche Archäologie und Hagiographie. Von E. A. S'. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang. 1915. S. 161—176.

⁷⁾ Nochmals zur Statue des hl. Bernhard von Menthon. Eduard Hoffmann-Krayer. E. A. Stückelberg. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte IX. Jahrgang (1915). S. 150—151.

⁸⁾ B' u. N' zu M. Benzenrath Statistique des saint patrons des églises du diocèse de Lausanne au moyen âge Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 1912 vom Verfasser. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. X. Jahrgang. 1914. S. 57—60.

⁹⁾ Jos. M', Stiftsarchivar, St. Gallen. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang. 1915. S. 223—226.

Odilo Ringholz stellt in populärer Weise die *Beziehungen zwischen Einsiedeln und Elsass-Lothringen* durch die Zeiten dar, wie sie sich teils aus dem ehemaligen elsässischen Besitz der Abtei, teils aus den Wallfahrten, teils aus Einsiedelns Verkehr mit andern Klöstern ergaben und noch ergeben.¹⁾

Die Stiftung der Kapelle St. Nicolaus zu Fardün in Schams 1407 behandelt an Hand der Stiftungsurkunde Emil Camenisch.²⁾

Der Wettinger Abt Rudolf Wülflinger, † 1445, war Anfang der 30er Jahre noch Schaffner auf dem Wettinger Dinghof zu Riehen bei Basel. Stückelberg geht seiner dortigen und auch späteren kunstfördernden Wirksamkeit nach.³⁾

Hugo von der Hohen-Landenberg, der Konstanzer Bischof zur Reformationszeit, erfährt eine Würdigung von Julius Studer.⁴⁾

Von J. G. Mayers *Geschichte des Bistums Chur*⁵⁾ ist letztes Jahr der zweite Band erschienen. Er behandelt die Bischöfe von Paul Ziegler an, unter dem die Reformation ihren Einzug hielt, bis auf den gegenwärtigen Vorsteher der Diözese, Georg Schmid von Grüneck.

Die Arbeit Salomon Steinbergs: *Die Proselyten der Stadt Zürich*⁶⁾ sucht an Hand des speziellen zürcherischen Materials von der Mitte des XVI. bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts den Typus des religiösen Ueberläufers überhaupt festzustellen.

Otto Hopf stellt sich zur Aufgabe nicht bloss die möglichst vollständige Liste aller der ihres Glaubens wegen Vertriebenen deutscher Zunge, die in den Berner Kirchendienst traten, mit ihren Biographien zu geben, sondern er zieht auch die Tätigkeit ihrer Nachkommen im bernischen Kirchendienst in den Kreis seiner Darstellung.⁷⁾

Drei Publikationen Eduard Wymanns betreffen die Geschichte von *Kapiteln*. — *Zur Geschichte des Landkapitels Bremgarten im XV. und XVI. Jahrhundert* entnimmt er Beiträge einer Papierhandschrift der Stiftsbibliothek Einsiedeln, die wohl als eine Sammlung alles dessen anzusehen ist, was den Kapitel-Versammlungen in jedem Augenblick zur Hand sein musste.⁸⁾ — Ein schriftlicher Bericht über die Wahl des Dekans Callus Falkh für das katholische Dekanat Zürich 1577 enthält die Liste der an der betreffenden Versammlung zu Uznach erschienenen Wähler.⁹⁾ — Das *Sextariat Luzern* bildete bis in die 30er Jahre des XIX. Jahrhundert einen Bestandteil des Priesterkapitels der IV Waldstätte; die Liste der Geistlichen desselben von 1588 bis um 1650 ist einem von Wymann veröffentlichten Rechnungsbuche zu entnehmen, in welchem

¹⁾ Elsass-Lothringen und Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen dargestellt von Dr. P. O' R' O. S. B. Kapitular und Archivar des Stiftes Einsiedeln. Mit Titelbild und 53 Abbildungen im Text. 1914. 102 S.

²⁾ Von Pfarrer E' C', Valendas. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 221–225.

³⁾ E. A. S. Archives Héraldiques Suisses 1915. S. 36–37.

⁴⁾ a. Spitalpfarrer in Zürich. Schweizerische Theologische Zeitschrift. XXXI. Jahrgang 1914. S. 13–26 und 110–125.

⁵⁾ Von Dr. Joh. Georg Mayer, Domherr und Professor. Erster Band. Stans 1907. XI + 567 S. Zweiter Band. Stans 1914. 780 S.

⁶⁾ Ein Beitrag zur Geschichte und Psychologie des Ueberläufers. Diss. phil. Zürich. . von S' S'. Zürich 1914. (8 +) 78 S.

⁷⁾ Evangelische Flüchtlinge deutscher Zunge im bernischen Kirchendienst. Von O' H', Pfarrer in Gerzensee. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914. (19. Jahrgang.) Bern 1913. S. 147–189; und auf das Jahr 1915. S. 111–160.

⁸⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, IX. Jahrgang. 1915. S. 183–191.

⁹⁾ Verzeichnis der Mitglieder des Landkapitels Zürich im Jahre 1577. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang 1914. S. 53–54.

mehrere Luzerner Sextare Buch führten über die von den Geistlichen des Sextariats bezahlten Kapitelgebühren.¹⁾

Es seien hier angeschlossen eine Reihe von Publikationen, die *Kirche und Religion in der inneren Schweiz* meist im XVII. Jahrhundert betreffen.

Karl Alois Kopp gibt die hisher fehlende zusammenhängende Darstellung des Lebens und literarischen wie amtlichen Wirkens *Ludwig Birchers, Stiftspropstes zu Beromünster, 1583—1640*. Sie beruht zum grössten Teil auf dessen eigenen tagebuchartigen Aufzeichnungen hauptsächlich in den 13 Bände füllenden *Annales Collegii Beronensis*.²⁾

Von dem 1670 begonnenen, meist deutsch geschriebenen, 18 Foliobände füllenden *Diarium des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich*³⁾ gibt Magnus Helbling fünf Bände im Auszug, in modernisierter Sprache. Sie betreffen die zweite Hälfte des Fürstabtes Augustin Reding.

Eduard Wymann veröffentlicht eine Stelle über den *Leutpriester von Luzern als Aelplerpfarrer um 1600*.⁴⁾ — Eine Reihe von Mitteilungen macht er aus der handschriftlichen Chronik des Landammanns Johann Lorenz Bünti von Stans (um 1700): über den *Türkenprediger P. Markus von Aviano, seinen Aufenthalt in der Urschweiz*⁵⁾ 1681 und anderes (auch aus andern Quellen); über *Rompilger aus Nidwalden in den Jubeljahren 1675, 1700 und 1725*; ⁶⁾ über einzelne *Bruderklausenfeste in Nidwalden*, wie das bei der Seligsprechung des Niklaus von der Flüh abgehaltene, das bei Gelegenheit der öffentlichen Verbrennung einer zu Zürich erschienenen Schmähchrift begangene;⁷⁾ über *Verfluchungen der Engerlinge in Unterwalden* durch eigens dazu verschriebene Patres von Engelberg oder Füessen in den Jahren 1709, 11, 26 und 32.⁸⁾

Briefe des Gardisten Martin Jost (1665—73) aus Rom veröffentlicht F. A. Herzog.⁹⁾

Um die selbe Zeit wie Bünti schrieb Jakob Billeter, 1691—1712 Pfarrer in Oberägeri, eine Chronik, aus der wiederum Eduard Wymann einige Stellen herausgreift: über *Zugerische Primizen von 1627—1701*¹⁰⁾ und über *Rompilger aus Aegeri im Jubeljahr 1700*.¹¹⁾ — Angeschlossen sei hier gleich ein Zeugnis katholischer Religiosität aus dem XIX. Jahrhundert: die Beurkundung eines von einem napoleonischen Soldaten 1812 in Russland getanen Gelübdes an die Jungfrau der Wallfahrtskapelle Rickenbach in Nidwalden, von Eduard Wymann mitgeteilt.¹²⁾

¹⁾ Die Geistlichen des Sextariates Luzern von 1588 bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 161—180.

²⁾ Der Geschichtsfreund. Band LXIX. Stans 1914. S. 197—252.

³⁾ 1681 bis 1692 unter Fürstabt Augustin Reding. Bearbeitet von P. M' H', O. S. B. Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 23. Heft. Schwyz 1913. S. 69—207.

⁴⁾ Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang. 1915. S. 76—77.

⁵⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 44.

⁶⁾ Ibid. VIII. Jahrgang. 1914. S. 46—48.

⁷⁾ Ibid. VIII. Jahrgang. 1914. S. 48—51.

⁸⁾ Exorcismen gegen die Engerlinge in Unterwalden. Ibid. VIII. Jahrgang. 1914. S. 36—38.

⁹⁾ Veröff. von Dr. F. A. H', Baldegg. Ibid. VIII. Jahrgang. 1914. S. 225—226.

¹⁰⁾ Ibid. IX. Jahrgang. 1915. S. 219—223.

¹¹⁾ Ibid. IX. Jahrgang. 1915. S. 76.

¹²⁾ Votivtafel eines roten Schweizers. Ibid. IX. Jahrgang. 1915. S. 77.

Zu den Jesuiten, die in China an höchster Stelle Vertrauen und Ansehen erwarben, gehört der Zuger Franz Ludwig Stadlin (1658–1740), der von 1707 bis zu seinem Tode in Peking wirkte. Franz Weiss teilt über seine Wirksamkeit dort Stellen aus Briefen des Präsidenten des mathematischen Tribunals zu Peking P. Augustin Hallerstein mit.¹⁾

Die kirchlichen Verhältnisse im Urserntal um 1643 schildert P. Notker Curti, O. S. B. nach dem Visitationsbericht des Churer Bischofs Johann VI. Flugi aus jenem Jahre.²⁾

Odoardo Torriani teilt eine Anzahl von den Papst Innocenz XI, ehemals Benedetto Odescalchi von Como (Papst 1676) betreffenden Dokumenten mit, in denen einige Pfarreien des Kantons Tessin vorkommen.³⁾

Den 1692 von der Solothurner Regierung unternommenen Versuch, das *Kollegiatstift Schönenwerd nach Olten zu verlegen*, und den Handel, der in Folge des Widerstandes des Stiftskapitels gegen diese Anmutung entsprang und bis 1714 dauerte, hat Mgr. L. R. Schmidlin darzustellen unternommen.⁴⁾

Friedrich Pieth stellt hauptsächlich nach den Churer Ratsprotokollen und Akten des Bündner Staatsarchivs den Anteil dar, den das evangelische Graubünden an der Unterstützung, Beherbergung und auch bleibenden Aufnahme von durch die Religionsedikte Ludwigs XIV. und Victor Amadeus II. von Savoyen vertriebenen Evangelischen nahm.⁵⁾

J. Simonet handelt über die Kopie eines Schreibens von c. 1784, des Abtes von St. Luzi an die Aebte des Prämonstratenserordens der süddeutschen Provinz;⁶⁾ es betrifft die damalige bedenkliche finanzielle Lage des Klosters.

Durch die Erwerbung des Kirchensatzes und -Gutes von Risch durch die im Kanton Zug wohnenden Genossen der auch Luzernisches Gebiet in sich begreifenden Kirchgemeinde Risch (durch Kauf von dem letzten Kollator Karl von Hertenstein am 23. Mai 1798) entstand die mit der Kirchgemeinde sich nicht deckende private sog. Kollaturgenossenschaft. Aus dem Gegensatz beider und daraus, dass die Kollaturgemeinde das Kirchenvermögen willkürlich zu Gunsten von Gemeindezwecken seiner eigentlichen Bestimmung entfremdete, entsprang der bis heute dauernde *Kollaturhandel in Risch*, der in den letzten Jahren infolge einer beanstandeten Auseinandersetzung der beiden Parteien mehrere Darstellungen gefunden hat. Wir erwähnen zwei derselben: die des Dr. Jakobus Stammler, Bischofs von Basel und Lugano⁷⁾ und diejenige des Prof. Dr. jur. U. Lampert.⁸⁾

¹⁾ Ein Zuger als Missionär in China und kaiserlicher Hofuhrmacher zu Peking. Von F' W', Stadtpfarrer. Zuger Neujahrsblatt 1915. S. 49–52.

²⁾ XXI. Historisches Neujahrsblatt . . 1915 . . von Uri. S. 47–59.

³⁾ Alcuni documenti riguardanti il papa Innocenzo undecimo, prima Benedetto Odescalchi di Como del priore O' T'. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte IX. Jahrgang 1915. S. 35–46 und 134–149.

⁴⁾ Das vereitelte Projekt, das Chorherrenstift Schönenwerd nach Olten zu transferieren. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang. 1915. S. 204–218.

⁵⁾ Hugenotten und Waldenser in Graubünden nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685). Von Dr. F' P', Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 3–9 und 33–39.

⁶⁾ Schwere Zeiten des Klosters St. Luzi. Von Dr. J. S', Domsextar, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 191–192.

⁷⁾ Solothurn 1914. 24 S.

⁸⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. IX. Jahrgang. 1915. S. 81–98.

Wie im deutschen Reich entsprach auch in Graubünden der Gesamtheit der evangelischen Abgeordneten, dem *corpus evangelicorum*, das *corpus catholicorum*. Hans Furger stellt nach einem geschichtlichen Ueberblick über das Bistum Chur und die genannte Institution, die Stellung der letzteren zum Bischof, den Klöstern und in der Frage des Doppelbistums Chur-St. Gallen am Anfang des XIX. Jahrhunderts dar. Dem historischen folgt ein dogmatischer Teil.¹⁾

Zwei von P. Bonifaz Stücheli, O.S.B., mitgeteilte Briefe Ign. von Wessenbergs²⁾, von 1809 sind an P. Pirmin Keller, Konventual von Muri und Statthalter des Mitte des XVII. Jahrhunderts an Muri übergegangenen Klingenberg im Kt. Thurgau gerichtet.

Die Cistercienser Chronik veröffentlicht *Aufzeichnungen des letzten Abtes von St. Urban, Friedrich Pfluger aus den Jahren 1813–1833*³⁾ sowie das von ihm geführte Verzeichnis über die unter seiner Regierung dem Convente angehörenden Mönche.⁴⁾

Solothurn und das Kloster St. Urban behandelt das Sonntagsblatt des Luzerner «Vaterland».⁵⁾

Eine im erbaulichen Tone der Missions-Literatur gehaltene und entsprechend illustrierte kleine Denkschrift W. Hadorns berichtet über die Gründung der *Basler Mission* und die Inangriffnahme der verschiedenen Arbeitsgebiete durch dieselbe.⁶⁾

Dr. Ferdinandus Rüegg, vierter Bischof von St. Gallen (1906–13), erhält eine Biographie von Joh. Oesch.⁷⁾

Verfassung, Recht, Finanzen.

Ludwig von Tscharnier stellt den Anteil des Volkes an wichtigen Staatsaktionen, wie besonders Abschluss von Verträgen, in den einzelnen Bestandteilen: regierenden Orten, Zugewandten und Verbündeten im Gebiete der heutigen Schweiz dar.⁸⁾ Seine Arbeit ist keine selbständige Untersuchung, sondern eine Zusammenstellung der bisher in einer teilweise nicht leicht zugänglichen Literatur zerstreuten Resultate.

In Selbstbeschränkung auf nur einen Teil des gewaltigen Materials, das in Betracht käme, beruhend: hauptsächlich Rechtsquellen der oberrheinischen und sisgauischen Gebiete, will Hans Rohr die *Entstehung der fürstlichen Gewalt des Bischofs von Basel* aus ihren beiden Elementen, die man das privat- und das öffentlich-rechtliche nennen kann, darstellen, bis zum Abschluss der Entwicklung im Anfang des XIV. Jahrhunderts.⁹⁾

¹⁾ Das bündnerische *Corpus catholicorum*. Diss. jur. Freiburg i. d. Schw. . . von H' F', lic. jur. von Vals.

²⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 51–53.

³⁾ G. 26. Jahrgang. 1914. S. 161.

⁴⁾ Verzeichnis der Mitglieder des Klosters St. Urban unter dem letzten Abte. 27. Jahrgang. 1915. S. 137–143 und 171–173.

⁵⁾ 1914. Nr. 21 u. 22.

⁶⁾ Die Basler Mission. Zu ihrem hundertjährigen Gründungstag, 25. September 1915, von Prof. D. W. H', Pfarrer in Bern. 32 S.

⁷⁾ Biographisch-historische Studie von Johannes Oesch, Kanonikus. Einsiedeln 1914. 80 S.

⁸⁾ Volk und Regierung beim Abschluss von Staatsverträgen und sonstigen Fragen äusserer Politik in der alten Eidgenossenschaft. Dr. L. S. v' T'. Bern 1914. IV+111 S.

⁹⁾ Die Entstehung der weltlichen — insbesondere der grundherrlichen — Gewalt des Bischofs von Basel. Von Dr. H' R', Fürsprecher in Aarau. Aarau 1915. 72 S.

August Burckhardt untersucht, wer seit der 1529 beginnenden Herrschaft der Zünfte in Basel die «Herrn» waren, die innerhalb der theoretisch gleichberechtigten Bürgerschaft tatsächlich die Macht besaßen, wobei er hauptsächlich die Listen der höchsten Beamten zu Grunde legt. Er weist nach, wie die betreffenden Geschlechter durch ihre Inkorporation in den sog. Herrenzünften, auf die sich seit dem beginnenden XVII. Jahrhundert die Herrschaft immer ausschliesslicher beschränkte, zu ihrer regierenden Stellung gelangt sind. Den Beschluss der interessanten Abhandlung macht ein vollständiger Abdruck von Ochs' wohl nie wirklich eingereichter Denkschrift zur Errichtung einer neuen Zunft der vom Regiment ausgeschlossenen Akademiker.¹⁾

Für Hermann Henrici, *Die Entwicklung der Basler Kirchenverfassung bis zum Trennungsgesetz (1910)*²⁾ sei auf die Besprechung in dieser Zeitschrift verwiesen (1915 No. 2, S. 121). Ebenso für Otto Weiss, *Die tessinischen Landvogteien der XII Orte im 18. Jahrhundert*. (Laufende Nummer S. 187.)

Leo Cavelti, *Die Entwicklung der Landeshoheit der Abtei St. Gallen in der alten Landschaft* wird in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift besprochen werden.³⁾

Eine *Ordnung für die Luzerner Stadttrompeter und Stadtuhrmacher* veröffentlicht aus dem Luzerner Ratsprotokoll von 1543 P. X. Weber.⁴⁾

Das Dokument (vom 12. Mai 1641), in welchem das Urserental den Ahnherrn der noch heute in Andermatt blühenden Familie Meyer zum Talmann annimmt, druckt Isidor Meyer ab zusammen mit andern derartige Urkunden betreffenden Quellenstellen.⁵⁾

Die vom schweizerischen Juristenverein herausgegebene Sammlung schweizerischer Rechtsquellen ist um zwei neue bedeutende Publikationen vermehrt.

Der kürzlich erschienene zweite Band der *Zürcher Rechtsquellen*, wie der erste von der kundigen Hand Robert Hoppellers bearbeitet, umfasst die Weistümer der Orte von Bertschikon bis Dürnten in der alphabetischen Folge.⁶⁾ Mehr als im früheren Bande sind in diesem besonders bei der Wiedergabe der neueren Quellen die ständigen Wiederholungen des überall Wiederkehrenden vermieden. Den Rechten der einzelnen Orte sind wieder jeweilen orientierende ortsgeschichtliche Einleitungen vorausgeschickt.

In den *Rechtsquellen des Kantons Aargau* wird das *Zofinger Stadtrecht* durch den genauen Kenner aargauischer Geschichte Walther Merz seinem Vorwort zufolge in der Weise zur Darstellung gebracht, dass alles (auch nicht eigentliche Stadtrechtsaufzeichnungen) besonders für die Zeit bis 1396 — dem Jahre der Vernichtung des Archivs durch Feuer — auch aus auswärtigen Archiven zusammengestellt wird, aus dem

¹⁾ Stände und Verfassung in Basel vom 16. bis 18. Jahrhundert. Von A' B'. Basler Jahrbuch 1915. S. 70–115.

²⁾ Ein Beitrag zur Geschichte des Staatskirchenrechts. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Bd. 35. Kanonistische Abteilung IV. Weimar 1914. Sonderabdruck 116 S.

³⁾ Diss. Bern. Gossau 1914. 115 S.

⁴⁾ Mit Notizen von P. X. W'. Geschichtsfreund. Band LXIX. Stans 1914. S. 253–256.

⁵⁾ Der Talrechtsbrief für die Familie Meyer in Andermatt. XX. Hist. Neujahrsblatt ... 1914 ... von Uri. S. 27–35.

⁶⁾ Die Rechtsquellen des Kantons Zürich. Erster Teil: Öffnungen und Hofrechte. 2. Band: Bertschikon bis Dürnten. Bearbeitet und herausgegeben von Robert Hoppeler. (Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, erste Abteilung.) Aarau 1915. XVI + 541 S.

sich für das Stadtrecht etwas ergibt. Der Band enthält in extenso oder in Regest Stücke bis 1798.¹⁾

Es seien hier einige Publikationen über die *Walser* angeschlossen. — Der berufene Forscher auf diesem Gebiete R. Hoppeler geht die Literatur der letzten Jahre über die *Walserfrage* durch und tritt auf einige Punkte des Themas ein, wie die Motive der Auswanderung der Walser und die Waffenpflicht im Walserrecht.²⁾ — Anton Mooser verfolgt die Geschichte der einzelnen Ansiedlungen, die die ehemalige, im Laufe des XVII. Jahrhunderts untergegangene *Walsergemeinde Berg* bei Maienfeld bildeten, und die der einzelnen Geschlechter derselben.³⁾

Martin Schmid stellt die Organisation des *Staatshaushaltes im alten Graubünden*, Natur und Deckung der Ausgaben dar. Er zeigt, dass von einem gesamtbündnerischen Staatshaushalt erst seit dem XVIII. Jahrhundert die Rede sein kann, indem vorher das Schwergewicht in der Finanzverwaltung ausschliesslich bei den Gemeinden lag.⁴⁾

Das *Staatssteuer-System des Kantons Graubünden* und die Wandlungen, die es durchmachte während einer Zeit, die auch im Wirtschaftsleben die stärksten Umwälzungen sah, behandelt F. v. Tschärner.⁵⁾ Die Epoche, die er sich zum Vorwurf nimmt, wird charakterisiert durch den Uebergang vom System der reinen indirekten zu dem der direkten Steuern und zwar in extremer Form.

Die Schweiz. Numismat. Rundschau nimmt aus einer andern Publikation eine Stelle eines Briefes Etienne Geoffroy de Saint-Hilaire an Cuvier vom 13. Mai 1798 auf, die Angaben enthält über die *Zusammensetzung des Staatsschatzes von Bern*.⁶⁾

Ein Verzeichnis über die *Einnahmen des schwyzer. Landessekkelmeisters in den Höfen Wollerau und Pfäffikon 1789–1798*, bestehend aus bezogenen Bussen, veröffentlicht Alois Dettling.⁷⁾

Für Rudolf Böpplis Arbeit: *Die Zehntablösung in der Schweiz, speziell im Kanton Zürich* siehe die Besprechung oben S. 194.

Eine Studie Karl Geisers hat die Wasserrechts- und Wasserwirtschaftsgeschichte des *Brienzer- und Thunersees* zum Gegenstand.⁸⁾

¹⁾ Die Rechtsquellen des Kantons Aargau. Erster Teil: Stadtrechte. Fünfter Band: Das Stadtrecht von Zofingen. Bearbeitet und herausgegeben von Walther Merz. Aarau 1914. (Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, XVI. Abteilung.) XVII + 509 S.

²⁾ Zur Walserfrage. Von Dr. Rob. H', Zürich. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 17–24.

³⁾ Ein verschwundenes Bünderdorf. Die freien Walser auf Stürfis, Vatscherinenberg, Rofels und Guscha (Mutzen). Von Schlossermeister A' M', Meienfeld. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 48–55, 89–97, 133–138, 155–158 und 198–214.

⁴⁾ Beiträge zur Geschichte des Finanzwesens im alten Graubünden mit besonderer Berücksichtigung des 18. Jahrhunderts. Teil 1: Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen. Diss. phil. I. Zürich. Chur 1914. VIII + 114 + XIII S.; und im XLIV. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. Jahrgang 1914. Chur 1915. S. 1–126.

⁵⁾ Die Staatssteuern des Kantons Graubünden in neuer und neuester Zeit (1838–1913) von J. Friedr. v. Tschärner, Doktor der Staatswissenschaft. Stuttgart und Berlin 1915. (Münchener Volkswirtschaftliche Studien hrg. von Luigi Brentano und Walther Zotz. 134. Stück.) XII + 223 S.

⁶⁾ Le trésor de Berne. Revue suisse de Numismatique. Tome XIX, seconde et dernière livraison. Genève 1914. S. 333–334.

⁷⁾ Höfner Volksblatt. Sonderabdruck 14 S.

⁸⁾ Brienzersee und Thunersee. Historisches und Rechtliches über den Abfluss. Bern. 174 S.

Die Entwicklung des solothurnischen ehelichen Güterrechtes behandelt Hugo Meyer von den für Solothurn in Betracht kommenden beiden Stammesrechten an. Ein erstes Buch hat die Zeit vor dem «Stadtrecht» von 1604 und dieses zum Gegenstand; den Hauptraum nimmt die Darstellung der bezüglichen Festsetzungen des Zivilgesetzbuches von 1842 und seiner Revision von 1891 ein.¹⁾

E. Wyman bringt einiges bei über den die Angaben der ausserehelichen Mütter über die Vaterschaft bekräftigenden Eid in Uri im XVIII. und XIX Jahrhundert.²⁾

Kunstgeschichte.

Es sind vorerst einige allgemeine Werke namhaft zu machen. Das im Auftrag der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer von einer Reihe von Mitarbeitern herausgegebene grosse, *die Entwicklung der Kunst in der Schweiz*³⁾ behandelnde Werk führt von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Band V, Lieferung 2 des Tafelwerkes: *Berner Kunstdenkmäler*⁴⁾ (in Gross-Folio; mit erläuterndem Text) weist auf den Tafeln 5–8 auf: die Kirche von Amsoldingen; Flachschnitzereien im bern. histor. Museum; ein Tafelbild des Meisters mit der Nelke in Solothurner Privatbesitz und einen Becher des Basler Goldschmieds Bernhard Koch in Berner Privatbesitz.

Robert Durrer setzt die Beschreibung der *Kunstdenkmäler von Sarnen* fort.⁵⁾

Hier seien auch die beiden letzten *Jahresberichte* des schweizerischen Landesmuseums genannt mit ihren Beschreibungen von neu erworbenen Werken der Kunst und des Kunsthandwerks aus den verschiedenen Jahrhunderten.⁶⁾

A. Giussiani berichtet über ein Baudenkmal auf dem Boden des ehemaligen bündnerischen Untertanenlandes: die im Jahre 1078 gebaute Cluniacenser-Kirche S. Pietro di Vallate in der Gemeinde Cosio im untern Veltlin, und die von ihm selbst unternommene Restauration derselben.⁷⁾

Stückelberg referiert über die Ergebnisse der 1914/15 vorgenommenen Arbeiten zur Sicherung des *bildlichen Schmuckes* (vom Ende des XV. Jahrhunderts) der sog.

¹⁾ Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte des Kantons Solothurn. Von Dr. jur. H' M', Olten 1914. XII + 286 S.

²⁾ Die Beeidigung der ausserehelich Gebärenden in Uri. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 55–56.

³⁾ Mit 441 Illustrationen. St. Gallen 1914. IV + 468 S.

⁴⁾ Hrg. vom Kantonalen Verein für Förderung des historischen Museums in Bern, vom Historischen Verein des Kantons Bern, von der Berner Kunstgesellschaft, vom Berner Ingenieur- und Architektenverein und vom Bernischen kantonalen Kunstverein. Bern.

⁵⁾ Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden von Dr. R. Durrer. Bogen 43. S. 673–688, Tafeln XXXIV–XL. Beilage zum Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge. XVII. Band. 1915, 2. Heft. (In der Uebersicht Anz. f. Schw. G. 1915. S. 145 mit Anm., 3 irrtümlich: 4 Bogen, 38–41, anstatt: 5 Bogen, 38–42; ausserdem: XV. anstatt: XVI. Band.)

⁶⁾ Schweizerisches Landesmuseum in Zürich, Zweiundzwanzigster Jahresbericht 1913. Dem Departement des Innern der Schweiz. Eidgenossenschaft erstattet im Namen der Eidgen. Landesmuseums-Kommission von der Direktion. Zürich 1914. 80 S., und 23. Jahresbericht 1914 etc. Zürich 1915. 47 S.

⁷⁾ La chiesa di S. Pietro di Vallate e il suo restauro. Como MCMXV. 44 S.

Tresskammer (Chorherrensakristei) der St. Peters-Stiftskirche in Basel¹⁾ und über die Restauration (von 1914) des erhaltenen Restes der *Wandgemälde* (Mitte XV. Jahrhunderts) der *ehemaligen Dominikanerkirche* in Basel, bei welchen Arbeiten noch einiges, hauptsächlich ein Bild des Petrus Martyr, neu zum Vorschein kam.²⁾

Aus dem im bischöfl. Archiv zu Chur liegenden Visitationsbericht des Bischofs Johann Flugi von 1643 veröffentlicht Pater Notker Curti in Disentis eine Reihe von Stellen, die *spätgotische Kirchen im Bündner Oberland* beschreiben, welche z. T. bald nachher durch Barockbauten ersetzt wurden (Truns, Tavetsch, Obersaxen, Fellers, Brigels, Ruschein, Schlans, Andest, Laax.)³⁾

Glasmalerei betreffen folgende Arbeiten: Die drei *Scheiben von Valendas*, die Heiligen Blasius, Katharina und Barbara darstellend, von denen zwei die Jahreszahl 1513 tragen, welche die Gemeinde 1912 verkaufte, und die sie ersetzenden modernen behandelt E. Camenisch.⁴⁾ — Wladimir de Bélinsky gibt die erste Beschreibung der in der *Ermitage zu Petersburg* befindlichen *Schweizer-Scheiben*⁵⁾, die, teils bürgerliche, teils die Wappen von Städten und Communen enthaltend, aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert stammen. — In einer Betrachtung über *Kriegerische Darstellungslust alter Glasmaler* würdigt Dr. Josef Ludwig Fischer auch Werke von Schweizern, wie des Schaffhausers Daniel Lindtmeyer, des Berners Ludwig Ringler, des Zürchers Hans Ludwig Schärer.⁶⁾ — In Ergänzung zu früheren Publikationen zur Kunstgeschichte aus öffentlichen Berner Rechnungen, bes. aber zu dem Verzeichnis der Fensterschenkungen Berns, das 1904 C. Benziger aus den Deutsch-Seckelmeisterrechnungen gab, veröffentlicht nun J. Keller-Ris aus diesen letzteren diejenigen Einträge, die blosser Glaserarbeiten betreffen, aber doch für die Biographien der Meister von Wichtigkeit sind.⁷⁾

E. Hahn bieten die Resultate der neueren Forschung über die deutsche Medaille den Anlass, das Künstlerleben des *Zürcher Medailleurs Jakob Stampfer* neuerdings darzustellen und den Beziehungen desselben zu den bedeutenden Vertretern seiner Kunst nachzugehen. Ferner aber stellt er zum ersten Mal auch Stampfers Tätigkeit in den Aemtern dar, die der Künstler in seiner Vaterstadt bekleidete.⁸⁾

Eingegrabene Wandinschriften und -Malereien des 16. Jahrhunderts in Basel, die 1911 im Hause Seiler Marktplatz 4 zum Vorschein kamen, veröffentlicht E. Major⁹⁾

¹⁾ Die Wand- und Deckengemälde der Tresskammer zu St. Peter. (4 Figuren im Text u. 1 Tafel.)

²⁾ Von Prof. E. A. Stückelberg. (1 Fig. im Text.)

³⁾ Alte Kirchen im Oberland. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 10—16, 39—48 und 81—89.

⁴⁾ Die alten und neuen Glasgemälde der St. Blasiuskirche in Valendas 1513—1913/14. Von Pfarrer Emil Camenisch, Valendas. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 311—318.

⁵⁾ Les vitraux armoriés suisses du Musée de l'Ermitage à St. Pétersbourg, Archives Héraldiques Suisses 1914. Jahrgang XXVIII. S. 1—6, 57—65 und 113—117.

⁶⁾ Krieg. Kriegerische etc. Zeitschrift für Alte und Neue Glasmalerei und verwandte Gebiete. Jahrgang 1915. S. 1—5. (Reproduktionen.)

⁷⁾ Die Fenster- und Wappenschenkungen des Staates Bern von 1540—1797. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge. XVII. Band. 1915. S. 72—79 und 160—170.

⁸⁾ Jakob Stampfer, Goldschmied, Medailleur und Stempelschneider von Zürich 1505—1579. Mit XI Tafeln, 27 Textillustrationen und einer Stammtafel. Zürich 1915. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. LXXIX.) 90 S.

⁹⁾ Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge. XVII. Band. 1915. S. 66—71.

mit Reproduktionen auf drei schönen Tafeln (dabei auch die Reproduktion der schon im Anz. f. Schw. Altertumsk. 1903, S. 223–224 beschriebenen Malerei des 1903 abgebrochenen Hauses Hutgasse 19).

Hans Meyer-Rahn bietet die eingehende Beschreibung eines Beispiels der Zürcherischen Landhaus-Architektur im XVII. Jahrhundert: des Schlosses Wülflingen, sowie seines, von der Gottfried Keller-Stiftung erworbenen künstlerischen Inventars, unter welchem besonders der grosse Turmofen der «Herrenstube», ein Werk der Spätrenaissance, hervorsticht.¹⁾

Noch ein Palastbau der Spätrenaissance, aber bereits mit barockem Schmucke ist das 1694–98 erstellte Rathaus in Zürich; Hans Nabholz erzählt uns auf Grund des die Kopien der bezüglichen Akten enthaltenden Sammelbandes sowie der handschriftlichen Chronik J. H. Rahns, beide auf dem Zürcher Staatsarchiv, die Baugeschichte und die Geschichte der baulichen Veränderungen bis heute.²⁾

Eine Reihe von Arbeiten bewegen sich auf dem Gebiete der *Barock-Kunst*, der ja seit einiger Zeit ein starkes Interesse entgegengebracht wird.

Dr. Fritz Gysi stellt dar die *Entwicklung der kirchlichen Architektur in der deutschen Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert*.³⁾ Der von den Jesuiten auch in der Schweiz, in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, aufgebrachte Barockstil war bekanntlich vom süddeutschen Barock durchaus abhängig. Der Verfasser behandelt die Künstler und fremden Kunstschulen, die von ihnen rührenden einzelnen Werke und schliesslich die einzelnen Bauglieder und den architektonischen Schmuck (Stukaturen u. s. w.).

Das Auftreten des Barock in Basel zu Ende des XVII. und sein und des Rokoko Walten während des XVIII. Jahrhunderts beschreibt, unterstützt von instruktiven Ansichten der charakteristischen Bauten, Daniel Burckhardt-Werthemann.⁴⁾

Ein Beispiel des Einflusses des oberdeutschen Barock auf die Schweiz sind die in den 30er Jahren des XVIII. Jahrhunderts entstandenen Bauten der Kirche und des Klosters in Engelberg, mit deren Baugeschichte uns P. Ignaz Hess bekannt macht.⁵⁾ Die auf den Akten und gleichzeitigen Chronisten beruhende Darstellung lässt so viel als möglich den letztern das Wort, soweit sie lateinisch sind, in deutscher Uebersetzung.

Fritz Gysi beschreibt unter Mitteilung der Inschriften und präsentiert in Abbildungen die *Barockgrabmäler in der Stiftskirche Zofingen*.⁶⁾

Als Dokument zur Geschichte der Architektur kann auch gelten die von F. Stehlin mitgeteilte Abrechnung über die beiden bedeutendsten Privatbauten, die während des XVIII. Jahrhunderts in Basel entstanden: das sog. weisse und das blaue Haus.⁷⁾

¹⁾ Das Schloss Wülflingen von heute. Ein beschreibender Bericht von Dr. H. M'zR', Sekretär der Gottfried Keller-Stiftung. In: Schloss Wülflingen. Hrg. vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Winterthur unter Mitwirkung der Gottfried Keller-Stiftung. M. 11 Illustrationen. Winterthur 1915. S. 41–69.

²⁾ Zur Baugeschichte des Rathauses. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. Neue Folge. 37. Jahrgang. Zürich 1914. S. 203–240.

³⁾ A. Trüb & Cie., Aarau und Zürich 1914. 140 S.; 56 Tafeln.

⁴⁾ Wie der Barockstil in Basel seinen Einzug gehalten hat. Basler Kunstverein. Berichterstattung über das Jahr 1913. Basel 1914. 44 S.

⁵⁾ Der Klosterbau in Engelberg nach dem Brande von 1729. Diss. phil. Freiburg in der Schweiz von P. Ignaz Hess, Konventual des Klosters Engelberg. 1914, Gossau. 124 S. (Mit einigen Ansichten und Plänen.)

⁶⁾ Mit sechs Abbildungen. Dr. Fritz Gysi, Zofingen. Die Schweiz. Illustrierte Monatsschrift. Jahrgang XIX. 1915. S. 108–113.

⁷⁾ Der Reichensteiner- und der Wendelstörfer Hof. Eine Baurechnung aus dem XVIIIten Jahrhundert. Basler Jahrbuch 1914. S. 73–125.

Die beiden, die Rechnungsbücher enthaltenden Folianten entrollen uns das vollständige Bild eines Hausbaues in den 60er Jahren des XVIII. Jahrhunderts und gewähren reichliche kulturhistorische Aufschlüsse.

Stückelberg teilt kurz die Geschichte des von dem Architekten Samuel Werensfels erstellten frühern Basler Postgebäudes mit.¹⁾

Architekt Jakob Stamm fährt fort, den *plastischen Schmuck von Häusern in Schaffhausen* zu behandeln.²⁾

Die *Künstler-Familie Ritz von Selkingen im Wallis*, die besonders in Johann Ritz (1668–1729) und seinem Sohn Johann Jost († zwischen 1771 und 1782) blühte, und ihre hauptsächlich in Uri noch zahlreich vorhandenen barocken Schnitzwerke (meistens Altäre) führen uns Josef Lauber und Eduard Wymann vor.³⁾

Eine Biographie der *Malerin Anna Waser* gibt Marie Waser so vollständig, als es das Material gestattet.⁴⁾

Miniaturen in Chorbüchern aus dem XVI. und XVII. Jahr., die aus der Franziskanerkirche S. Maria degli Angioli in die Tessiner Kantonsbibliothek zu Lugano gelangt sind, betrifft eine kurze Notiz Stückelbergs.⁵⁾

J. Mayor erweist die Herkunft bestimmter, in der Schweiz häufigen *Fayencen mit Mangandekor* aus der Gegend von Bordeaux, während ihr Ursprung bisher in den Fabriken des der Schweiz benachbarten Ostfrankreich gesucht wurde.⁶⁾

Anlässlich der 100. Wiederkehr seines Todestages (7. November) widmet Fritz Gysi dem «Katzenrafael» einige biographische Zeilen.⁷⁾

Eine kurze Notiz betrifft drei Medaillen von 1775, 1801 und 1845, die alle auf der Rückseite einen Stempel des Luzerners *Casp. Jos. Schwendimann* tragen.⁸⁾

Dr. Gustav Jenny entwirft ein Bild vom Leben und Schaffen des St. Galler *Malers Emil Rittmeyer* (1820–1904).⁹⁾

Eine künstlerische Würdigung der *Zeichnungen*, besonders der im Zürcher Kunsthaus befindlichen, von *Heinrich Füssli*, bietet Dr. W. Wartmann.¹⁰⁾

Als ein kleiner Beitrag zur Kunstgeschichte stellt sich auch dar eine Notiz Eduard Wymanns zum Verständnis der *die Wallfahrt zur Telskapelle darstellenden Bilder von Lory und Vogel*.¹¹⁾

¹⁾ Das einstige Postgebäude von Basel. E. A. S. Die Schweiz. Illustrierte Monatsschrift. Jahrgang XIX. 1915. S. 446.

²⁾ Schaffhauser Deckenplastik. Zweiter Teil, 2. Heft. Mit 6 Tafeln und 7 Abbildungen im Text. 19. Neujahrsblatt des Kunstvereins und des Historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen. 1914. 99. S.

³⁾ XX. Hist. Neujahrsblatt hrg. auf das Jahr 1914. . . von Uri. S. 69–93.

⁴⁾ Anna Waser (1678–1714). Zur zweihundertsten Wiederkehr ihres Todestages. Mit zwei Kunstbeilagen und neun Reproduktionen im Text. Die Schweiz. 1914. S. 427–430.

⁵⁾ Luganeser Miniaturen. Prof. Dr. E. A. S', Basel. Die Schweiz. 1914. S. 212.

⁶⁾ A propos de faïences conservées en Suisse. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge XVI. Band. 1914. S. 164–165.

⁷⁾ Gottfried Mind (1768–1814). Mit Bildnis des Künstlers und zwei Reproduktionen. Dr. Fritz Gysi, Zofingen. Die Schweiz. 1914. S. 532–533.

⁸⁾ Ueber einen Medaillenstempel von Schwendimann. F. I.—B. Revue Suisse de Numismatique. Tome XX. Première livraison. Genève 1915. S. 95–96.

⁹⁾ Hrg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Mit 17 Illustrationen im Text und XXXVI Tafeln. St. Gallen. 1914. 116 S.

¹⁰⁾ Dazu die Tafeln I, II, III, IV. Zürcher Kunstgesellschaft. Jahresbericht 1914. S. 31–34.

¹¹⁾ Die Landeswallfahrt zur Telskapelle. XXI. Historisches Neujahrsblatt . . . 1915 . . . Uri. S. 99.

Was Albert Fleiner († 1902) seiner Zeit in der Neuen Zürcher Zeitung über Böcklin veröffentlichte, zum grössten Teil persönliche Erinnerungen an den ihm befreundeten Künstler, in denen natürlich auch Böcklins Freund Gottfried Keller seine Rolle spielt, gibt nun sein Sohn Roland Fleiner in Buchform heraus.¹⁾

Der Maler *Gustav Heinrich Ott-Däniker* († 1912) findet eine kurze biographische Würdigung.²⁾

Gelehrten- und Schulgeschichte.

Alb. Büchi und E. Wyman weisen als auf Bausteine zu einer künftigen umfassenden Biographie des polemischen Kirchenhistorikers Joh. Kasp. Lang († 1691), auf eine Anzahl von Quellenbelegen hin.³⁾

Karl J. Lüthi-Tschanz behandelt die Berner und Yverdoner Zeit des gelehrten Italieners *de Felice* (1723–1789), der durch seine Yverdoner Encyclopädie der Rivale der Pariser Encyclopädisten wurde und auf den deshalb besonders auch Voltaire nicht eben gut zu sprechen war.⁴⁾

Benziger schliesst einem Aufsatz über die *Beziehungen Voltaire's zu einer Anzahl bedeutender Berner*⁵⁾ im Abdruck drei unadressierte Briefe Voltaire's an, die die Berner Stadtbibliothek besitzt, und die den Herausgebern der gesamten Korrespondenz entgangen sind.

Was seit Zurlauben von Zugern auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft geleistet worden ist, führt W. J. Meyer vor Augen.⁶⁾ — Derselben Arbeit: *Zuger Biographien und Nekrologe*⁷⁾ ist in der Hauptsache ein alphabetisches Verzeichnis der Namen aller in irgend einer Hinsicht hervortretenden Zuger oder Personen, die in Zug wirkten, mit Angabe der Literatur zu einem jeden. Dazu kommen Verzeichnisse nach Berufsarten, der Verfasser, der Orte.

27 der Stadtbibliothek Zürich gehörende, von Hans Barth ganz oder teilweise abgedruckte *Briefe Jakob Burckhardts an Salomon Vögelin*⁸⁾ haben unter anderem Vögelins Schriften über den Holbeintisch und die Kiburger Madonna zu Gegenständen.

Die Existenz eines allgemeinen normalen Studienganges um 1500 wird illustriert durch eine zwischen dem Bildungsweg Zwinglis und des Schwaben Jodocus Hesch gezogene Parallele.⁹⁾

¹⁾ Mit Arnold Böcklin. Von Albert Fleiner. 1915, Frauenfeld. VII + 217 S.

²⁾ Das Kunsthaus. Jahr 1914. Heft 1. S. 2–4. (Dazu die Abbildungen 1 und 2.)

³⁾ Zur Biographie Kaspar Langs. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 45 und 227.

⁴⁾ Fortunato Bartolomeo de Felice. Ein Leben voll Mühe und Arbeit aus der Zeit der typographischen Societäten, skizziert von Karl J. L. T'. Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang. 1914. S. 240–260.

⁵⁾ Voltaire und die Stadt Bern. Von Dr. C. Benziger. Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang. 1914. S. 314–323.

⁶⁾ Zuger Geschichtsschreibung in neuerer Zeit. Von Dr. Wilhelm Jos. Meyer. Zuger Neujahrsblatt 1913, S. 3–12 und 1914, S. 3–22.

⁷⁾ Bio-Bibliographie bis 1912. Von Dr. Wilhelm Jos. Meyer. Zuger Neujahrsblatt 1914, S. 33–43 und 1915, S. 3–46.

⁸⁾ Hrg. von H' B', Zürich. Basler Jahrbuch 1914. S. 43–72.

⁹⁾ Der Weg zum Gelehrtenberuf. E. Zwingliana 1915. Nr. 1. [Band III, Nr. 5.] S. 155.

Eine *synchronistische Tabelle zur Darstellung der Entwicklung der acht schweizerischen Hochschulen von ihren Anfängen bis zum Jahre 1913* hat Rudolf Thommen herausgegeben.¹⁾

Zur *Geschichte der Universität Zürich* sind zwei anlässlich der Einweihung der Neubauten 1914 entstandene Arbeiten zu erwähnen. Meyer von Knonau behandelt, unter einleitungsweiser Vorausschickung einer Übersicht über die ja von G. von Wyss 1883 behandelten ersten 50 Jahre, die Zeit von 1883 an. Die beigegebenen Anhänge enthalten die Listen der Ehrendoktoren, Schenkungen und Legate und eine von Prof. Dr. Th. Vetter herausgegebene Statistik des Personalbestandes über die ganze Zeit der Zürcher Universität.²⁾ — Bei G. v. Schulthess-Rechbergs Arbeit: *Die zürcherische Theologenschule im 19. Jahrhundert*³⁾ handelt es sich «nicht um eine Geschichte der theologischen Fakultät . . . , sondern um eine Porträtgalerie ihrer Lehrer», deren Individualitäten zahlreiche aus persönlicher Erinnerung des Autors und Anderer geschöpfte Züge, die so diese Schilderung der Nachwelt erhält, lebendig gemacht werden.

Das ganz auf dem originalen Aktenmaterial sich aufbauende Werk Joh. Möschs über *die Solothurnische Volksschule vor 1830* ist mit einem dritten Hefte⁴⁾ zum Abschluss gekommen, welches die Zeit der Herrschaft der Aufklärung behandelt. Besonders angeschlossen ist die Geschichte der Schule im Bucheggberg, der als reformiert und unter bernerischem Kirchenregiment stehend eine Sonderstellung einnimmt. Auch diesem Bändchen sind eine Anzahl urkundlicher Stücke beigegeben, die als Proben die verschiedenen Seiten des Gegenstandes illustrieren.

Eine an dieses Werk sich anschliessende Polemik gipfelt in dem Vorwurf Lechners, Mösch statuieren zu Unrecht eine durchgängige Teilnahmslosigkeit der Solothurner Regierung gegen das Schulwesen.⁵⁾

Die von Paul Meyer aus der Korrespondenz von Gliedern der Basler Familie Meyer zum Hirzen (Manuscripta Bibliothecae Baumianae in Strassburg) herausgegriffenen Teile lassen «ein annähernd anschauliches Bild über Reisen und Studiengang eines Baslers im Ausland zu Beginn des 17. Jahrhunderts . . . gewinnen.»⁶⁾

Die Universität Basel in den Jahren 1884–1913 ist der Gegenstand einer Darstellung Rudolf Thommens.⁷⁾

¹⁾ [Für die schweizer. Landesausstellung in Bern 1914 bearb. 5 Doppel-Bl., folio. Basel 1914.]

²⁾ Die Universität Zürich in den Jahren 1883–1913, von Gerold Meyer von Knonau, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte. Universität Zürich, Festschrift des Regierungsrates zur Einweihung der Neubauten 18. April 1914. S. 9–100.

³⁾ Von Prof. D. Gustav von S^rR'. Universität Zürich, Festgabe zur Einweihung der Neubauten 18. April 1914. Zürich. 1914. Theologische Fakultät. S. 1–149.

⁴⁾ Von Johann Mösch, Pfarrer in Oberdorf. III. Bändchen. Bestrebungen zur Reform der solothurnischen Volksschule von 1758–1783. Die Schule im Bucheggberg von 1653–1788. Mit 5 Abbildungen und 2 Faksimiles. (Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Heft 7.) Solothurn 1914. VIII + 224 S.

⁵⁾ Solothurner Monatsblatt 2. Jahrgang. 1913, S. 169–172 und 1914, S. 55–61 und 65–70.

⁶⁾ Aus den Wanderjahren eines Basler Studenten des 17. Jahrhunderts. Basler Jahrbuch 1915. S. 209–244.

⁷⁾ Im Auftrage der Regenz mit Unterstützung des Erziehungsdepartements aus Anlass der schweizerischen Landesausstellung in Bern dargestellt von R' Th'. Basel 1914. VIII + 200 S.

Das Basler Gymnasium von 1889–1914 behandelt F. Schäublin.¹⁾

G. Wiget veröffentlicht *Beiträge zur Schulgeschichte des Kantons St. Gallen*.²⁾

Eine ziemliche Zahl von Arbeiten liegen vor über *bündnerische Schulgeschichte*.

Friedrich Jecklin behandelt die *Schulgeschichte der Stadt Chur* bis zum Beginn des XIX., M. Valèr diejenige des XIX. Jahrhunderts.³⁾ — Die *Reise- und Liebesabenteuer des Kandidaten Samuel Demuth*, der nach längeren Irrfahrten sich in Chur in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts als Privatlehrer etablierte, schildert nach den Churer Ratsprotokollen ebenfalls Jecklin.⁴⁾ — Derselbe erzählt die Gründungsgeschichte des *Collegium philosophicum in Chur* Ende des XVII. Jahrhunderts und teilt ausser andern bezüglichen Aktenstücken die auch die *Leges collegii* enthaltende *Matricul studiosorum* mit.⁵⁾ — Ueber die religiös-freisinnigen Lehren Karl Follens und seine durch dieselben hervorgerufene Entlassung von der Kantonsschule in Chur orientiert meist aus den Verhörsakten in genannter Schule Martin Schmid.⁶⁾ — Ulrich Michael handelt über die Organisation und die *Aufhebung des theologischen Instituts an der evangelischen Kantonsschule in Chur* (gegründet 1804) im Jahre 1844.⁷⁾ — Ueber die *Stipendien-Einrichtungen an der evangelischen Kantonsschule in Chur* und ihre Entwicklung im 19. Jahrhundert orientiert Rektor Dr. C. Jecklin.⁸⁾ Dr. Friedr. Pieth entwirft die Biographie *Josua Testers* (1806–73) und die Geschichte seines Legats an den Kanton Graubünden zu Schulzwecken.⁹⁾ — Ueber die *bündnerischen Freiplätze am päpstlichen Collegium in Dillingen (Bayern)* handelt J. J. Simonet.¹⁰⁾ — Eine Veröffentlichung aus dem Bündner Staatsarchiv enthält die Antwort des Bündner Erziehungsrates auf die Anfrage des Schweizerischen Bundesrates über die Zahl der Bündner, die 1846, 47 und 48 fremde Hochschulen besucht hätten.¹¹⁾

Der erste *thurgauische Erziehungsrat*¹²⁾ ist der Gegenstand einer eingehenden Darstellung von Dr. Albert Lautenegger. Sie umfasst alles, was während der behandelten Periode in Betreff der Schule geschehen ist, und in Betracht kommt.

¹⁾ Promotionsrede, gehalten von Herrn Rektor Dr. F. Sch', bei der Promotionsfeier des Gymnasiums in Basel. 3. April 1914. Basler Nachrichten vom 12. April 1914, Sonntagsblatt Nr. 15.

²⁾ und Kommentar des Erziehungsrätlichen Entwurfs für ein neues Erziehungsgesetz. Frauenfeld 1914. X + 281 S.

³⁾ Denkschrift über das Schulwesen der Stadt Chur. Hrg. anlässlich der Eröffnung des Sekundar- und Handels-Schulhauses in Chur am 5. November 1914. Chur. (2 +) 160 S.

⁴⁾ Von Dr. F. Jecklin, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 239–245 und 274–281.

⁵⁾ Das Collegium philosophicum in Chur und seine Studenten. Stadtarchivar Dr. F. Jecklin, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 165–186.

⁶⁾ Die Entlassung Karl Follens von der Bündner Kantonsschule (1821). Dr. M' S', Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 133–146.

⁷⁾ Von Prof. U' M', Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 241–248 und 377–383.

⁸⁾ Die Stipendien für arme Kantonsschüler. Vortrag, gehalten am 28. Nov. 1912 in der Vereinigung ehemal. Kantonsschüler. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 33–47.

⁹⁾ Josua Tester und das Tester'sche Legat. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 181–190.

¹⁰⁾ Von Dr. J. J. Simonet, Domkapitular, Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 305–311.

¹¹⁾ Bündnerische Studierende an höheren Schulen des Auslandes 1846–1848. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 48–50.

¹²⁾ Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 54. Heft. Frauenfeld 1914. S. 1–81.

Hier seien zwei Arbeiten zur *Pädagogie-Geschichte* angeschlossen. — Karl Geiser weist, indem er die Schilderungen in *Lienhard und Gertrud* mit andern Quellen über die Zustände der Zeit vergleicht, nach, wie sehr Pestalozzi in diesem Werke sich an die Wirklichkeit gehalten hat.¹⁾ — Georg Heller legt die *Beziehungen der pädagogischen Tendenzen Pestalozzis zu denen der deutschen Philanthropen* dar, unter Beiseite-lassung der praktischen Erzeugnisse beider Richtungen ihre Bestrebungen aus ihren theoretischen Schriften ableitend. Bei seinem Vergleiche zwischen beiden wandelt er in den Bahnen der neueren Forschung, die den Philanthropen wieder mehr Gerechtigkeit widerfahren lässt.²⁾

Sprachgeschichte; Literatur- und Musikgeschichte.

Eine Anzahl von nach dem Phonogramm der Zürcher Universität transskribierten Proben *schweizerischer Dialekte* hat Otto Gröger veröffentlicht.³⁾

Hodler legt *Beiträge zur Wortbildung und Wortbedeutung im Berndeutschen* vor.⁴⁾

Karl Schmidts Abhandlung: *Die Mundart des Amtes Entlebuch im Kanton Luzern*⁵⁾ stellt die geschichtliche Entwicklung der Laute dieses Dialektes dar. In Beigaben werden auch die Abweichungen der angrenzenden Mundarten, die seit Stalders Idiotikon abgekommenen Wörter, Mundartproben und die Flurnamen gegeben.

Dasselbe tut für die *Mundarten des Toggenburg* Wilhelm Wiget.⁶⁾ Den Schluss seiner Darstellung machen einige Seiten über die Besiedelungsgeschichte des Toggenburg und die Gliederung seiner Mundarten.

Dr. J. Simonet lässt sich über die Etymologie des Namens *Celerina* aus⁷⁾; J. Mader publiziert zwei etymologische Ansichten über *Disentis* und *Sils-Maria*.⁸⁾

An dieser Stelle sei der letzte Jahrgang der *Annalas della Società Reto-Romantscha* so im Ganzen wenigstens erwähnt.⁹⁾

¹⁾ Pestalozzis *Lienhard und Gertrud* und die Bestrebungen zur Hebung des Landvolks. Von Prof. Dr. K' G'. Neujahrs-Blatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1914. Bern 1913. 16 S.

²⁾ Pestalozzis Verhältnis zu den Philanthropen und ihrer Pädagogik. Von Dr. G' H'. Friedrich Mann's Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Heft 524. Langensalza. 1914.

³⁾ Schweizer Mundarten. Im Auftrage der leitenden Kommission des Phonogramm-Archivs der Universität Zürich bearb. von Dr. O' Gr'. Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. Bd. 176, 3. Abhandlung. 36. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission. Wien. 1914. II + 95 S.

⁴⁾ Diss. phil. Bern . . von Werner Oskar Felix Hodler. [Bern. 1914.] (4 +) 167 S.

⁵⁾ Von Dr. K' Sch'. Mit vier Beigaben und einer Karte. (Beiträge zur Schweizer-deutschen Grammatik VII.) Frauenfeld 1915. [IX +] 330 S. (Der die Vokale in betonter Stellung behandelnde Teil unter dem Titel: Der Stammsilben-Vokalismus des Amtes Entlebuch im Kanton Luzern als Diss. phil. I. Zürich. Frauenfeld. 1914. 130 S.)

⁶⁾ Die Laute der Toggenburger Mundarten. Diss. phil. I. Zürich . . . von W' W' von Kirchberg (Toggenburg). Frauenfeld. 1915. [IV +] 144 S.

⁷⁾ Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 190–191.

⁸⁾ Etymologisches. Von Prof. Joh. Mader in Chur. Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 255–257.

⁹⁾ 29. Annada. Ediziun e proprietà della Società. [Cun ün portret our d'text.] Samedan e St. Murezzan, Engadin Press Co., 1915. VI + 344 p.

Florian-Marie Delhorbe handelt von der Frage der Behauptung der Besonderheit der Rätoromanen, ihren dahin zielenden Bestrebungen und den früheren literarischen Äusserungen ihrer Eigenart.¹⁾

Durch ein Jahrtausend schweizerischen dichterischen Schaffens werden wir durch treffliche Charakteristiken der wesentlichen und bedeutenden Erscheinungen dieses langen Zeitraums von Adolf Frey geführt.²⁾

Jakob Marius Bächtolds: *Eine schweizerische Literaturgeschichte!*³⁾ ist im wesentlichen eine polemische Auseinandersetzung mit der schweizerischen Literaturgeschichte von Jenny und Rossel.

Eine Arbeit R. Teuffels über *Individuelle Persönlichkeitsschilderung in den deutschen Geschichtswerken des 10. und 11. Jahrhunderts* sei erwähnt.⁴⁾

Janett Michel untersucht die Quellen von Lemnius, des begabten, aber ungetreuen Bündnerdichters (bekanntlich gab dieser Herausgeber schmutziger Schmähgedichte gegen Luther den Gegenstand einer der Lessing'schen «Rettungen» ab) *Darstellung des Schwabenkrieges*. Diese stellt sich dar als eine Mischung von versifizierten Chroniken über den Schwabenkrieg und Stellen aus den antiken Schriftstellern Silius Italicus, Statius und Vergil. Als Geschichtsquelle hat das Werk besonders da einige Bedeutung, wo es sonst nicht bekannte Einzelheiten bringt.⁵⁾

Eduard Wymann behandelt Lebensumstände und Werke des um die Mitte des XVII. Jahrhunderts blühenden geistlichen Schauspielers Spichtig von Sachseln.⁶⁾

Hans Schnorf zeigt, dass in der Schweiz wohl, in Joh. Georg Zimmermann und Lavater verkörpert, Ansätze zu einer Sturm- und Drangperiode vorhanden waren, die aber nicht über die ersten Anfänge hinausgediehen. Die Entwicklung der Literatur nahm in der deutschen Schweiz nach anfänglicher Beeinflussung durch Deutschland eine selbständige Richtung. Dass der revolutionäre Geist der Stürmer und Dränger nicht allzusehr ins Kraut schoss, dafür sorgte schon die scharf gehandhabte Zensur.⁷⁾

Gegenstand einer Publikation Emil Schaub's sind sechs Briefe des Colmarer Pfarrers J. F. Lucé, 1788/89, über eine Reise, die er im August 1788 mit dem blinden Dichter Pfeffel ins Elsass machte, an den Basler Jakob Sarasin. Im weiteren orientiert der Herausgeber über die mannigfachen nahen Beziehungen beider Reisenden zu Baslern und besonders Jakob Sarasin, der in der Literaturgeschichte der Zeit durch seine Beziehungen zu Lavater, Klinger, Lenz eine gewisse Stelle einnimmt.⁸⁾

¹⁾ Au pays Romanche. Wissen und Leben. XIII. Band (1913/14). S. 272–280.

²⁾ Schweizer Dichter. Von A' F', o. Professor a. d. Universität Zürich. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 126.) Leipzig 1914. 168 S.

³⁾ Diss. phil. I. Zürich. Kreuzlingen 1915.

⁴⁾ Diss. Tübingen 1914. 119 S.

⁵⁾ Die Quellen zur Raeteis des Simon Lemnius. Diss. phil. I. Zürich. Chur, 1914. VIII + 233 S. und im Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, XLII. Jahrgang 1912, und XLIII. Jahrgang 1913 (Chur 1914).

⁶⁾ Pfarrer Johann Peter Spichtig als Schriftsteller. Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. VIII. Jahrgang. 1914. S. 229–230.

⁷⁾ Sturm und Drang in der Schweiz. Diss. phil. I. Zürich. Zürich, 1914. X + 296 S.

⁸⁾ Eine empfindsame Reise des Fabeldichters Konrad Pfeffel. Von Dr. E' S', Basler Jahrbuch 1914. S. 126–179.

Heinrich Funk handelt über die drei Besuche Lavaters beim Markgrafen Karl Friedrich von Baden und nach Tagebüchern und Briefen itinerarisch genau über die Schweizerreise des letztern, sowie der Fürsten von Dessau, und ihren Gedankenaustausch mit Lavater, der sich um theologische Probleme und hauptsächlich um die Natur Christi drehte.¹⁾

F. O. Pestalozzi stellt dar, was für einen Einschlag die *Kunst in Lavaters Leben* getragen und was er auf der andern Seite als Kunstfreund geleistet hat. Dabei wurde Lavater jedoch von der Kunst wesentlich fremden Gesichtspunkten geleitet, wie auch die Rolle zeigt, die die Physiognomik bei seinen diesbezüglichen Bestrebungen spielte. So muss «diese Arbeit viel mehr als Beitrag zur Charakteristik Joh. Caspar Lavaters, denn als Bruchstück zürcherischer Kunst- und Sammelgeschichte aufgefasst werden».²⁾

Die Bedeutung der Dichtkunst in Pestalozzis Geistesleben, den Anteil derselben an seinen Hauptwerken und die ihm darnach in der Literaturgeschichte anzuweisende Stelle stellt Paul Haller fest.³⁾

Briefe Karl Viktors von Bonstetten an Johann Rudolf Wyss d. J. aus den Jahren 1819–25 veröffentlicht, begleitet von Erläuterungen, Rudolf Ischer.⁴⁾

H. Türlér gibt eine Erklärung zu in Reproduktion mitgeteilten Oelbildern Gottlieb Lauterburgs und seiner Gattin, geb. Massé, die wahrscheinlich der Gegenstand des Liedes «Ha amen Ort es Blüemeli gseh» des Volksdichters G. J. Kuhn (1775–1849) ist.⁵⁾

Aus der Briefmappe J. R. Wyss des Jüngeren teilt Rudolf Ischer Briefe der Dichter Johann Gaudenz von Salis (1762–1834), Ulrich Hegner (1759–1840) und G. J. Kuhn mit.⁶⁾

Bridel veröffentlicht mit erklärender Einleitung einen Brief Alexandre Vinets vom 6. Nov. 1820, der dessen Mitarbeit an der ersten von der Zofinger-Gesellschaft herausgegebenen Liedersammlung betrifft.⁷⁾

Von Heinrich Leuthold besitzen wir jetzt eine Ausgabe von Gottfried Bohnenblust.⁸⁾

Julius Studer schildert den Aufenthalt des Dichters *Jung Stilling in der Schweiz* und seine verschiedenen Schweizer Beziehungen, an denen auch seine wie

¹⁾ Die Schweizerreise des Markgrafen Karl Friedrich von Baden im Jahr 1783 und sein biblischer Diskurs mit Lavater. Mitgeteilt von H' F'. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge. Bd. XXIX. 1914. S. 646–656.

²⁾ Joh. Caspar Lavaters Beziehungen zur Kunst und den Künstlern. LXXVIII. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1915. 76 S.

³⁾ Pestalozzis Dichtung. Diss. phil. I. Zürich .. von Paul Haller aus Zofingen. Zürich 1914. VIII + 144 S.

⁴⁾ Mitgeteilt von Dr. R' J'. Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914. (19. Jahrgang.) Bern 1913. S. 53–91.

⁵⁾ G. J. Kuhn, Charlotte Massé und Gottlieb Lauterburg. Vom Herausgeber [von:] Berner Taschenbuch auf das Jahr 1914. S. 316–318.

⁶⁾ Von Dr. R' J'. Neues Berner Taschenbuch 1915. (20. Jahrgang.) Bern 1914. S. 70–110.

⁷⁾ A propos d'une Lettre inédite d'Alexandre Vinet concernant Zofingue. Ph. Bridel, prof., V. Z. Feuille Centrale de la société suisse de Zofingue. 54^e année 1913/14. p. 305–327.

⁸⁾ Heinrich Leuthold, Gesammelte Dichtungen, eingeleitet und nach den Handschriften hrg. von G' B'. Mit drei Bildnissen und zwei Faksimiles. 3 Bände. Frauenfeld 1914.

seiner Grossmutter Familie teil hatten, wovon 18 Briefe Jung Stillings im Familienarchiv zeugen, die er zum ersten Mal veröffentlicht.¹⁾

Aus dem *Tagebuch Johann Heinrich Landolts*, eines Vetters Salomon Landolts, des Vogtes von Greifensee, teilt seine Urenkelin Aufzeichnungen über eine Reise von Halle nach Weimar 1783 mit, auf der Landolt die Koryphäen des dortigen Kreises, voran Goethe und Wieland, kennen lernte.²⁾

Ein Brief von Salomon Gessner an seinen Sohn Konrad von 1785, der zwar auch in der von Heinrich Gessner 1801 veranstalteten Ausgabe des Briefwechsels zwischen Vater und Sohn figuriert, aber willkürlich verändert, erscheint nun im Abdruck von Nabholz in der originalen Fassung.³⁾

Oskar Frei liefert die Biographie des Toggenburgischen Dorfschulmeisters, Dichters — auch in der heimatlichen Mundart — und Amerika-Wanderers *Johann Jakob Rütlinger von Wildhaus (1790–1856)*.⁴⁾

Hiltys Geschichte der belletristischen Zeitschrift «Alpenrosen» von 1830 bis zu ihrem Eingehen 1854⁵⁾ kann nicht anders als zugleich ein guter Teil schweizerischer Literaturgeschichte überhaupt in diesen Jahrzehnten sein, da in jenem Almanach die Schriftsteller der Zeit ihre Produkte dem Publikum vorzulegen pflegten. Für die Zeiten vorübergehenden Versagens der «Alpenrosen» zieht der Verfasser die betr. in die Lücke tretenden Jahrgänge anderer Zeitschriften bei.

Einer der bedeutenderen Vertreter der von Hilty behandelten Epoche war *Johann Jakob Reithard*, dessen in den Neujahrsblättern der Zürcher Stadtbibliothek 1912 und 13 begonnene Biographie Rudolf Hunziker zu Ende führt.⁶⁾ Der dritte Teil behandelt die Burgdorferzeit 1835–40, Reithards Tätigkeit als glarnerischer Schulinspektor (1840–42) und seine letzten, zu Zürich verbrachten Lebensjahre (– 1857). Der reiche, in vielen Zeitschriften und Zeitungen zerstreute literarische Nachlass wurde mit von reichem Erfolg belohnter Ausdauer aufgesucht und zusammengestellt.

In einem Begleitwort zu einer Sammlung von geistreichen Zeichnungen Emil Bollmanns geht Fritz Hunziker den Beziehungen *Gottfried Kellers* zur Natur und Landschaft seiner Heimat nach und tut dar, wie Keller seine Eindrücke von der Natur in seinen Werken künstlerisch verwertet hat.⁷⁾

Ermatinger geht die Prosaversuche Kellers von seinem ersten erhaltenen Schulaufsatz an bis Ende der 40er Jahre durch und stellt das Verhältnis derselben zu

¹⁾ Von J' S', a Spitalpfarrer in Zürich. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. Zürich 1914. S. 91–165.

²⁾ Aus dem Tagebuch des Zürchers Johann Heinrich Landolt vom Jahre 1783. Mitteilungen von Mia Liebreich-Landolt, Zürich. Mit Bildnis (Kunstbeilage). Die Schweiz. Jahrgang XIX. 1915. S. 411–420.

³⁾ N. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. Zürich 1914. S. 241–246.

⁴⁾ Sein Leben, seine Dichtungen und Schriften von O' F'. Hrg. vom historischen Verein des Kantons St. Gallen. Mit zwei Illustrationen und einem Faksimile. St. Gallen 1915. 60 S.

⁵⁾ Der schweizerische Almanach Alpenrosen und seine Ersatzstücke in den Jahren 1831–1854. Ein Beitrag zur schweizerischen Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts. Diss. phil. I. Zürich.. von Johann Jakob Hilty aus Grabs (Kanton St. Gallen). Zürich 1914. X + 166 S.

⁶⁾ Dritter und letzter Teil. Mit vier Bildern und einem Faksimile. Neujahrsblatt hrg. von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1914. 78 S.

⁷⁾ Gottfried Keller. Heimat und Dichtung. Zeichnungen von Emil Bollmann, Begleitwort von Fritz Hunziker. Frauenfeld 1915. 64 S.

Zeitrichtung und Vorbildern wie andererseits auch die schon in diesen Vorläufern zu Tage tretenden Merkmale der Keller'schen Eigenart fest.¹⁾

Neue Briefe aus Gottfried Kellers Frühzeit: an den Illustrator Johann Salomon Hegi, aus der Münchener und der darauffolgenden Zürcher Zeit, druckt aus dem Nachlass des 1896 † Hegi Ermatinger ab.²⁾

Gegenüber der Einleitung Ermatingers zu seiner Ausgabe der ersten Fassung des «Grünen Heinrich» geht Julius Petersen selbständig auf die Entstehungsgeschichte dieses Werkes ein.³⁾

Franz Beyel führt eine Vergleichung nach Sprache und Personenschilderung durch zwischen den Stilen der ersten Fassung und der endgültigen Redaktion von Gottfried Kellers «Grünem Heinrich».⁴⁾

Eine Quelle zu Gottfried Kellers Sinngedicht glaubt Dünnebie in der «Sophie von La Roche» der Ludmilla Assing, die dieses ihr Werk 1859 Keller verehrte, entdeckt zu haben.⁵⁾

Adolf Frey gibt einen Brief der Schwester C. F. Meyers heraus, der an 1897 herausgekommenen, C. F. Meyer behandelnden Vorträgen Hans Tros in Zürich Kritik übt.⁶⁾ — Derselbe verfolgt C. F. Meyers langes Ringen um die Gestaltung eines Werkes in dessen Mittelpunkt der Komtur Konrad Schmied von Küsnacht stehen sollte: ein Stoff, an dessen «angeborenen Mängeln» alle Bemühungen scheiterten —, an Hand brieflicher Andeutungen und mündlichen Informationen von Seiten der Schwester des Dichters (ein Bruchstück des Werkes selbst hat sich nicht erhalten).⁷⁾

Drei Gedichte von C. F. Meyer macht Janko zugänglich durch Wiederabdruck aus der Zeitschrift: Altes und Neues aus dem Pegnesischen Blumenorden, der 1644 gegründeten ältesten deutschen literarischen Gesellschaft.⁸⁾

In einem Brief vom 10. Novbr. 1908 lässt sich Betsy Meyer über das Verhältnis ihres Bruders C. F. Meyer zu Gottfried Keller aus; die betreffende Stelle ist in «Wissen und Leben» abgedruckt.⁹⁾

Alexander Ehrenfeld gibt die Lebensdata und entwirft ein Bild der literarischen Persönlichkeit des Winterthurer Dichters Jaques Ernst.¹⁰⁾

K. Truedinger druckt ein lyrisches Gedicht aus dem Briefwechsel J. Burkhardts mit J. J. Bussinger ab.¹¹⁾

¹⁾ Die Anfänge von Gottfried Kellers Erzählungskunst von Prof. Dr. Emil Ermatinger. Universität Zürich, Festgabe zur Einweihung der Neubauten 18. April 1914. Zürich 1914. Philosophische Fakultät, I. Sektion, S. 169–187.

²⁾ Mitgeteilt von Emil Ermatinger. Deutsche Rundschau. Dezember 1914. S. 342–372.

³⁾ Der Grüne Heinrich. Süddeutsche Monatshefte. Elfter Jahrgang. Zweiter Band. S. 707–718.

⁴⁾ Zum Stil des Grünen Heinrich. Diss. phil. I. Zürich. Tübingen 1914; und ebenda im Verlag. VIII + 201 S.

⁵⁾ Eine Quelle zu Gottfried Kellers Sinngedicht? Dr. Hans Dünnebie, Weinböhla. Die Schweiz. 18. Band. 1914. S. 160–161.

⁶⁾ Eine ungedruckte Recension Betsy Meyers. Mitgeteilt von Adolf Frey in Zürich. Süddeutsche Monatshefte. Elfter Jahrgang. Zweiter Band. S. 680–687.

⁷⁾ Der Komtur. Ein unausgeführter Roman Conrad Ferdinand Meyers, von Prof. Dr. Alfred Frey. Universität Zürich, Festgabe zur Einweihung der Neubauten 18. April 1914. Zürich 1914. Philosophische Fakultät, I. Sektion. S. 81–98.

⁸⁾ Deutsche Rundschau. Band CLXII (1915). S. 179–181.

⁹⁾ XIII. Band (1913/14). S. 387–393.

¹⁰⁾ [1823–1888.] Mit drei Beilagen. Dr. Alex. Ehrenfeld, Olten. Die Schweiz 1915. S. 370–376.

¹¹⁾ Mitgeteilt von K. T'. Feuille Centrale de la Société de Zofingue. 54e année. p. 614.

In Betreff *J. V. Widmanns* seien der biographische Versuch von Jonas Fränkel¹⁾ und die Veröffentlichung von *Briefen* in den süddeutschen Monatsheften angeführt.²⁾

Robert Staiger handelt von dem aus St. Gallen stammenden *Benedict von Watt*.³⁾

Von Gottfried Lochbrunner erhalten wir eine zu einem grossen Teil aus eigenen Erinnerungen des Verfassers schöpfende Biographie *Ignaz Heims*.⁴⁾

Ein unbekanntes Bildnis von Alberik Zwyssig, dem Komponisten des Schweizerpsalms, veröffentlicht mit Begleitwort P. E. Scherer.⁵⁾

Der Weimarer Hofschauspieler *Eduard Genast* weilte 1865 in Basel bei seiner mit Dr. jur. Emil Merian verheirateten Tochter Emilie auf Besuch und hat über diesen Aufenthalt Aufzeichnungen hinterlassen, die die Basler Gesellschaft und besonders das musikalische und dramatische Leben in Basel in jenem Jahre betreffen. Sie teilt H. Merian-Genast mit.⁶⁾

Hans Bélart legt seine Forschungen über unaufgeklärte Punkte des Schweizer Aufenthaltes Richard Wagners vor, über die Gründe seiner Flucht aus Mariafeld, in Ergänzung zu Frau Willes Erinnerungen und Wagners Autobiographie.⁷⁾

Carl Attenhofer, der vorzugsweise auf dem Gebiete des Männerchorgesanges wirkte, bringt uns eine Biographie seines Freundes E. Isler nahe.⁸⁾

Wehr- und Postwesen.

Joh. Isler behandelt die Geschichte der schweizerischen Wehrverfassung vom Sempacherbrief 1393 an bis 1874.⁹⁾

Ueber die Geschichte des Namens Haubitze und des Geschützes, das seit der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wieder so genannt wurde, in der Schweiz lässt sich E. A. Gessler aus.¹⁰⁾

A. Heer bietet eine, teilweise auf selbständigem Aktenstudium aufgebaute *Geschichte der Kriegsflotte auf dem Zürichsee* von den Zeiten des alten Zürichkrieges bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts.¹¹⁾

¹⁾ J. V. Widmann. Ein biographischer Versuch. Wissen und Leben. XIV. Band. S. 177–186 und 202–214.

²⁾ Briefe von J. V. Widmann. Süddeutsche Monatshefte. Elfter Jahrgang. Zweiter Band (1914). S. 656–678.

³⁾ Ein Beitrag zur Kenntnis des bürgerlichen Meistergesangs um die Wende des XVI. Jahrhunderts. (Publikationen der Internationalen Musikgesellschaft. Beihefte. II. Folge. Heft 13.) Leipzig 1914. VIII + 114 S.

⁴⁾ Ignaz Heim. 102. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich. 1914. 40 S.

⁵⁾ Dr. P. Emanuel Scherer, Sarnen. Die Schweiz. 1914. S. 527.

⁶⁾ Reiseskizzen von Eduard Genast. Basel 1865. Mitgeteilt von Prof. Dr. Hans Merian-Genast in Frankfurt a. Main. Basler Jahrbuch 1915. S. 54–69.

⁷⁾ Richard Wagners Beziehungen zu François und Eliza Wille in Mariafeld bei Zürich (1852–1872) und sein Asyl auf Mariafeld (1864). Ludwig Geyer, der Schauspieler und Maler, als leiblicher Vater Richard Wagners. Dresden 1914. 88 S.

⁸⁾ 103. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich 1915. 42 S.

⁹⁾ Das Wehrwesen der Schweiz. Von † Oberstkommandant J. Feiss. 4. Aufl. Neu bearbeitet von Oberst Joh. J'. Bd. 1: Die Wehrverfassungen vor 1907. Zürich 1914. 213 S. (Das Werk soll nach Erscheinen des 2. Teiles ausführlich besprochen werden.)

¹⁰⁾ Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung. 1. Morgenblatt vom 10. Aug. 1915.

¹¹⁾ Die Kriegsflotte auf dem Zürichsee. Mit 23 Abbildungen. Zürich [1914]. 72 S.

Dr. Kaspar Hauser schildert die Bestrebungen der Winterthurer auf dem Gebiet des Militärwesens von der Gesellschaft «zum Stahl» der Bogenschützen um 1400 an bis zu dem von Elias Meyer 1791 gegründeten Kadettenkorps.¹⁾

Von der Publikation E. A. Gesslers über *die Basler Zeughausinventare vom Ende des 16. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts* ist 1914 der Schluss erschienen.²⁾

Die von der Generaldirektion der schweizerischen Posten herausgegebene Schrift über *das schweizerische Postwesen*³⁾ ist in der Hauptsache eine Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse, jedoch mit historischen Rückblicken auf die Entwicklung der Posteinrichtungen in der Schweiz.

Kulturgeschichte.

Ein illustriertes Flugblatt aus dem XVI. Jahrhundert betrifft eine Publikation P. Emmanuel Scherers.⁴⁾

Eduard Wymann teilt aus der handschriftlichen Chronik Jakob Billeter *ein lateinisches und ein deutsches Pestlied vom Jahre 1667* mit⁵⁾; J. L. Schnell, Burgdorf, *Verse an einem Kachelofen in Lyssach bei Burgdorf*.⁶⁾

Sonette zu Ehren von Landvögten der drei Kantone im Tessin um 1790 macht Ed. Wymann bekannt.⁷⁾

Ein altes Bruggerlied vom Ende des XVIII. Jahrhunderts teilen die *Brugger Neujaarsblätter* mit⁸⁾, allerdings orthographisch wie stilistisch «frisiert».

Gottlieb Müller erzählt die Geschichte der Versuche der Herausgaben von Volkszeitschriften im Bezirk Brugg, die in die Anfänge des Kantons Aargau zurückreichen, und von denen die gegenwärtigen «Brugger Neujaarsblätter» den dritten darstellen.⁹⁾

Ein Feuilleton stellt die Namen zusammen, welche die Schweizer ihren Kriegen beigelegt haben.¹⁰⁾

Das das vorhandene Material nach Möglichkeit überall herausholende Werk Morgenthalers über das ältere *Bernische Irrenwesen* handelt das Thema in drei Abschnitten ab: einer das Fürsorgewesen bis zur Reformation behandelnden Einleitung, und einem ersten und zweiten Teil, welche die Behandlung der Geisteskranken bis

¹⁾ Militärkollegium und Kadettenkorps in Winterthur. Neujaarsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1914. 249stes Stück. Winterthur 1913. 48 S.

²⁾ Von Dr. phil. Ed. A. G', Zürich. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge, XV. Band, 1913, S. 67–84, 151–172 und 229–251; Neue Folge, XVI. Band, 1914. S. 67–80.

³⁾ in seiner Entwicklung bis zum Jahr 1912. Hrg. von der schweizer. Oberpostdirektion [als Führer zur] Schweizer. Landesausstellung, Bern 1914. Mit Abbildungen. Zofingen (1914). VIII + 124 S.

⁴⁾ Bruder Klaus und der Schweizer Stier. Schweizer. Rundschau 1914/15. Heft 3.

⁵⁾ Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 1915. S. 155–156.

⁶⁾ Verse an einem Kachelofen im Wohnstock des Joh. Gerber-Aeberhard in Lyssach bei Burgdorf. Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang 1914. S. 171.

⁷⁾ Sonetti in lode di landvogti dei Tre Cantoni. Dr. Edoardo Wymann. Bolletino storico della Svizzera Italiana. Anno XXXI. 1915. p. 14–17.

⁸⁾ 1914. S. 33.

⁹⁾ Aus der Geschichte der Brugger Neujaarsblätter. Brugger Neujaarsblätter. 25. Jahrgang. Brugg 1914. S. 5–14.

¹⁰⁾ Alte Schweizer Kriegsnamen. A. N. Neue Zürcher Zeitung 23. August 1915. Nr. 1096. Mit einigen Ergänzungen in folg. Nummern.

zur Reformation und von dieser bis zur Eröffnung des Tollhauses 1749 darstellen.¹⁾ — Von den in Beilagen folgenden Quellenstücken finden wir bereits einzeln veröffentlicht: einen *Briefwechsel zwischen Bern und Zürich wegen eines Spezialisten für Geisteskranken*²⁾, den *Bericht des Pfarrers von Melchnau über Kuren eines Spezialisten an Geisteskranken*³⁾, einen Bettelbrief für einen Epileptiker und einen die Ausweisung eines geisteskranken Mörders betreffenden.⁴⁾

H. Dübi unternimmt es, die *Verdienste der Berner um die Volkskunde im 18. Jahrhundert* darzutun.⁵⁾ Seine Arbeit, die nur eine vorläufige Inangriffnahme des weiten Themas sein will, geht von Albrecht von Haller aus, der auch hier Initiator war. Sie stellt zugleich einen Beitrag dar zur Geschichte der Dialektologie.

E. Hoffmann-Krayer stellt aus den Werken Jeremias Gotthelfs die Volkskunde interessierende Stellen zusammen.⁶⁾

Kulturgeschichtlich interessante Eintragungen entnehmen A. F. u. G. K. bernischen amtlichen Quellen des XVI. bis XVIII. Jahrhundert⁷⁾, Hans Morgenthaler den Rechnungsheften der durch die Reformation zu Spitälern gemachten Häuser Frienisberg und Thorberg aus dem XVI. Jahrhundert⁸⁾, J. Keller-Ris dem *Wochen-Blatt*, das ehemals in Bern vom Berichthaus herausgegeben jeden Samstag erschien.⁹⁾

S. Singer veröffentlicht Nachträge zu seinem «Kommentar zu den Schweizer Märchen»¹⁰⁾ und stellt *Kettenreime* zusammen.¹¹⁾ Josef Müller teilt volkstümliche und sagenhafte Erklärungen von Orts- und Flurnamen in Uri mit.¹²⁾ Einige *Weihnachtslieder in tessinischem Dialekt* aus den Gemeinden Muzzano und Gentilino im Bezirk Lugano und eines in Locarnesisch-Luganesischer und in Bellinzonesischer Version veröffentlicht mit Notenbeigaben L. Simona.¹³⁾

Carl Stichler trägt Nachrichten zusammen über die von Obrigkeit wegen so beschränkten *Sonntagsvergnügungen der alten Zürcher*.¹⁴⁾ — *Zürcherische Gebräuche und Missbräuche* ist der Titel eines Heftes, in welchem ein Zürcher um 1790 seine vielfachen

¹⁾ Der die Zeit bis zur Reformation umfassende Teil Blätter für bernische Geschichte etc. XI. Jahrgang 1915. S. 161–210.

²⁾ Ibid. XI. Jahrgang 1915. S. 241–242.

³⁾ Mitgeteilt von Dr. W. Morgenthaler, Ibid. XI. Jahrgang 1915. S. 239–241.

⁴⁾ Ibid. XI. Jahrgang 1915. S. 159–160 unter Varia.

⁵⁾ Von Dr. H. D', Bern. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 57–77, und Nachträge ibid. 19. Jahrgang 1915. S. 85–96.

⁶⁾ Volkskundliches aus Jeremias Gotthelf. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 113–116 u. 185, und 19. Jahrgang. 1915: S. 37–47 u. 109–110.

⁷⁾ Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang. 1914. S. 79–84, Varia.

⁸⁾ Notizen aus den Frienisberg- und Thorberg-Rechnungen des XVI. Jahrhunderts. Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang. 1914. S. 1–12 (Fortsetzung), 117–133 und 173–199.

⁹⁾ Kulturhistorische Notizen aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts, speciell aus dem Jahre 1805. Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang. 1914. S. 142–155.

¹⁰⁾ Schweizer Märchen. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 28–32.

¹¹⁾ Ibid. 19. Jahrgang. 1915. S. 110–122.

¹²⁾ Ibid. 19. Jahrgang. 1915. S. 48–50.

¹³⁾ Alcune poesie dialettali ticinesi intorno al S. Natale. L. Simona, Gentilino. Ibid. 18. Jahrgang. 1914. S. 21–25.

¹⁴⁾ Sonntagsfeier in Alt-Zürich. Lokalgeschichtliche Schilderungen von C' S'. Separat-Abdruck aus «Zürcher Wochenchronik» Jahrgang 1915, Nr. 27–30. 22 S.

ihm durch Stand und Vermögen auferlegten gesellschaftlichen Verpflichtungen aufgeschrieben hat: Hanns Bächtold veröffentlicht es.¹⁾ — Derselbe beutet juristische Dissertationen vergangener Jahrhunderte in volkskundlicher Hinsicht aus.²⁾ — A. Jacoby, Pfr., druckt eine Stelle über die *feierliche Verlesung der Privilegien der Stadt Basel* um die Mitte des 17. Jahrhunderts ab.³⁾ — *Sitten, Gebräuche und Volksfeste im Unterengadin* hat schon vor längerer Zeit G. Barblan in Landquart in den *Annalas della Società reto-romantscha* in romanischer Sprache beschrieben: neuerdings macht seine Arbeit Fanny Brügger durch deutsche Uebersetzung zugänglich.⁴⁾ — *Land und Leute von der deutsch-romanischen Sprachgrenze* behandelt F. W. Schwarz.⁵⁾

Aus der französischen Zeit des Wallis stammt ein von D. Imesch publiziertes Schreiben des napoleonischen Unterpräfekten des Bezirkes Brig an den Maire von Brig, enthaltend das Verbot, eine volkstümliche, als Aeusserung des Freiheitssinnes aufgefasste Festlichkeit zu begehen.⁶⁾ — Gottfried Kessler veröffentlicht aus dem Protokoll der Schützengesellschaft von Wil in St. Gallen zwei Stellen von 1742 und 1744 über *Hosen als Schützengaben*.⁷⁾ — *Aus dem Album des Samuel Rudolf Walthard von Bern in der Stadtbibliothek Bern* teilt H. Türlér eine Notiz über den Carneval in Solothurn im Jahre 1800 mit.⁸⁾ — Eine obrigkeitliche Bewilligung einer *Theater-Aufführung in Grenchen 1781* druckt A. Lechner ab.⁹⁾

Von einem umfassenden Werke: *Die Gebräuche bei Verlobung und Hochzeit*, das in drei Bänden gedacht ist, ist der erste erschienen¹⁰⁾; er behandelt Werbung, Verlobung und Brautstand. Hinsichtlich der Deutung und Ableitung der Gebräuche wird wissenschaftliche Zurückhaltung beobachtet.

Schweizerische Kiltsprüche stellt Paul Geiger zusammen; einige vorausgeschickte Seiten verbreiten sich über Wesen, Zusammensetzung u. s. w. dieser Gattung volkstümlicher Poesie.¹¹⁾ — In einem im «Archiv für Volkskunde» mitgeteilten Lied aus Uri beklagt ein altes Mädchen sein Los.¹²⁾ — Ein handschriftliches Büchlein enthält ein auf die Hochzeit des Edlen Philipp von Stäffis 1599 verfertigtes Festgedicht, das, poetisch wertlos, doch für die Geschichte einzelner Hochzeitsbräuche nicht ohne Bedeutung ist; Hanns Bächtold druckt die interessierenden Stellen ab.¹³⁾ — Publierte Aus-

¹⁾ Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 19. Jahrgang. 1915. S. 123–127.

²⁾ Ibid. 19. Jahrgang. 1915. S. 129–131.

³⁾ Ibid. 19. Jahrgang. 1915. S. 50.

⁴⁾ Von G. Barblan in Landquart. Aus dem Rätoromanischen übersetzt von F' B', Bevers. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 150–169; 19. Jahrgang. 1915. S. 13–29 u. 65–84.

⁵⁾ Von F. W. Schwarz, Zürich. (Mit 4 Abbildungen.) Ibid. 19. Jahrgang. 1915. S. 30–36.

⁶⁾ Verbot der Uebergabe der sog. «Buben-Fahnen» vom 13. April 1811. Ibid. 18. Jahrgang. 1914. S. 41.

⁷⁾ Ibid. 18. Jahrgang. 1914. S. 191–193.

⁸⁾ Mitgeteilt von Prof. Dr. H. Türlér, Bern. Solothurner Monatsblatt 1914. S. 28.

⁹⁾ Solothurner Monatsblatt. 3. Jahrgang. 1914. S. 28.

¹⁰⁾ mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Eine vergleichende volkskundliche Studie von Hanns Bächtold. I. Band. Basel und Strassburg i. E. 1914. VIII + 328 S. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde — Publications de la Société suisse des Traditions populaires.)

¹¹⁾ Von Dr. P' G', Baden. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 121–149.

¹²⁾ Altjungfern-Lied. C. F. Ibid. 19. Jahrgang. 1915. S. 127–128.

¹³⁾ Zwei schweizerische Hochzeiten. Ibid. 18. Jahrgang. 1915. S. 13–20.

züge aus den Umiker-Chorgerichtsmanualen von 1587–1666: Ehegerichtsakten, betreffen ausser Vergehungen der sexuellen Sphäre Spielen und Tanzen, Fluchen und Schwören usw.¹⁾ — Die Mitteilung eines gerichtlichen Urteils von Arbon 1755 über Blutschänder und Ehebrecher wird A. Oberholzer verdankt.²⁾

Das Schweizerische Archiv für Volkskunde veröffentlicht Beispiele von *Segens- und Zauberformeln* schweizerischen Ursprungs.³⁾ — W. Deonna handelt, von den ursprünglich magischen Geberden des Entblössens des Hintern und des Zungenausstreckens ausgehend, von einer aus der deutschen Schweiz stammenden Holzstatuette eines dieselben ausführenden Bauern.⁴⁾ — Stellen über *abergläubische Benutzung von Totenknochen* macht A. Jacoby, Pfr., namhaft.⁵⁾ — Zum *Hufeisenaberglauben* der Gegend des St. Gallischen Wil bringt Gottfried Kessler eine Notiz.⁶⁾ — Eine Aufzeichnung eines Pfarrers betrifft Aberglauben in Saanen;⁷⁾ eine Mitteilung von Josef Müller solchen im Tessin.⁸⁾

Théodore Delachaux bearbeitet als erster das *bäuerliche Spielzeug der Schweiz*.⁹⁾ — Hoffmann-Krayer behandelt das «Thunergeschirr» der Fremden, die *Bauerntöpferei von Heimberg* und Steffisburg.¹⁰⁾ — *Sprüche auf Berner Bauerngeschirr* teilt M. Sooder mit.¹¹⁾ — An Hand eines Testamentinventars macht uns Dr. C. Benziger mit dem Besitzstand einer Schwyzer Bauern-Magnatenfamilie am Ende des XVII. Jahrhunderts bekannt.¹²⁾ — Ein wirkliches Verdienst hat sich Albert Stumpf dadurch erworben, dass er hundert Exemplare einer verschwindenden Gattung bäuerlicher Architektur: von *bernischen Speichern* in guten Photographien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Die Sammlung wird begleitet von sachkundigem Kommentar und der Publikation einer grossen Zahl von Inschriften.¹³⁾ — E. v. Rodt gibt die Geschichte der *Brücken in der Schweiz* (mit Abbildungen).¹⁴⁾ — Eine gründliche Arbeit von Hermann Christ verfolgt den Anbau der verschiedenen Gartenpflanzen im Hinblick auf die Basler Landschaft durch ein Jahrtausend, ausgehend von dem Grundstock von Küchen- und Zierpflanzen, die das Capitulare de villis und der St. Galler

¹⁾ Zur Kulturgeschichte des Brugger Landvolkes. S. H. Ibid. 18. Jahrgang. 1914. S. 32–35.

²⁾ Aus der Sittengerichtspraxis im achtzehnten Jahrhundert. A. O', Arbon. Die Schweiz. 1914. S. 446.

³⁾ 18. Jahrgang. 1914. S. 36–40.

⁴⁾ Le dévoilement prophylactique du corps. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge XVI. Band. 1914. S. 62–66.

⁵⁾ Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 19. Jahrgang. 1915. S. 50.

⁶⁾ Ibid. 18. Jahrgang. 1914. S. 192.

⁷⁾ Blätter für bernische Geschichte etc. X. Jahrgang. 1914. S. 339–340.

⁸⁾ Volkskundliches aus welschen Gegenden. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 19. Jahrgang. 1915. S. 47–48.

⁹⁾ Jouets rustiques Suisses. Par Th' D', Neuchâtel. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 101–112. (Mit Planches I–X.)

¹⁰⁾ Heimberger Keramik. Von Prof. Dr. E. H'K', Basel. Schweizerisches Archiv für Volkskunde. 18. Jahrgang. 1914. S. 94–100.

¹¹⁾ Ibidem. 18. Jahrgang. 1914. S. 188–190.

¹²⁾ Aus dem Nachlass des Landammann Jacob Weber von Schwyz († 1697). Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge. XVI. Band. 1914. S. 159–161.

¹³⁾ Der bernische Speicher in 100 Bildern, aufgenommen und erläutert von A' St', mit Begleitwort von Prof. Dr. A. Weese und Pfr. Dr. E. Friedli. Zürich (1914).

¹⁴⁾ Die alten Schweizerbrücken. Von E. v. Rodt, Architekt. Blätter für bernische Geschichte etc. XI. Jahrgang. 1915. S. 81–142.

Klosterplan an die Hand geben, der im Laufe der Zeit sowohl Verminderungen als auch Bereicherungen erfahren hat.¹⁾

Th. de Quervain zeigt, wie in dem Jahrhundert 1750/1850 die *Alpenschilderung* in den Gegenständen, die zu verschiedenen Zeiten in ihr im Vordergrund des Interesses standen, sich den sich ablösenden Interessen und successiven Ergebnissen der wissenschaftlichen Alpenforschung anschloss.²⁾ — *Von einigen früheren Rigibesteigungen* erzählt Dr. Conrad Escher; er würdigt dabei besonders die Bedeutung Ebels und Kellers für die fremdenindustrielle Erschliessung und beutet die Fremdenbücher von Rigi-Kulm aus.³⁾ — W. A. B. Coolidge bietet eine einlässliche kritische Untersuchung über die Erschliessung des untern Grindelwaldgletschers für den Touristenverkehr in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, die in der Hauptsache dem privaten Eingreifen des im Mittelpunkt der Darstellung stehenden Grindelwaldners Christian Burgener zu danken ist. Die Arbeit verwertet neben mündlichen Erinnerungen sorgsam die gedruckten und ungedruckten Quellen, von welch' letztern 14 Stücke abgedruckt werden.⁴⁾ — Dr. A. Lechner führt uns in die ersten Zeiten des Hochalpinismus in einer Arbeit über *Hans Caspar Rordorf*⁵⁾, eines der ersten Hochgebirgs-Touristen, seine Bezwingung der Jungfrau 1828 und seine Publikation darüber, die ein mit abgedruckter Brief Gottlieb Studers kritisiert. — Dr. Heinrich Dübi erzählt die bisherige Geschichte des Schweizerischen Alpenclubs⁶⁾, sowie diejenige der Sektion Bern⁷⁾.

Von Dr. Ernst Jacky rührt eine Biographie des Pomologen *Emanuel Friedrich Zehender von Gottstatt*, der sich um die Obstkultur im Kanton Bern verdient gemacht hat.⁸⁾

Alphons v. Flugi veröffentlicht eine Statistik über die Schneemengen der letzten 65 Winter im Oberengadin.⁹⁾ — Tommaso Semadeni teilt aus den Gemeindefrechnungen von Unterporta Einträge über Erlegung von Wölfen 1629–94 mit.¹⁰⁾ — K. Zickendraht kommentiert den Brief des bernischen Landvogtes Ulrich Megger an Zwingli über das *Blutwunder in Oberflachs vom 26. Juli 1531* unter Beiziehung der andern Nachrichten über dieses Naturereignis (das plötzliche Hervorbrechen einer rotfarbigen Quelle) und mit natürlichem Erklärungsversuch.¹¹⁾

Die Monatszeitschrift «Schweizer Volkskunde» mit ihren zahlreichen, jeweiligen

¹⁾ Zur Geschichte des alten Bauerngartens der Basler Landschaft. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. XIV. Band. 1915. S. 11–84.

²⁾ Wissenschaft und Alpschilderung. Wissen und Leben. XIII. Band. S. 548–555.

³⁾ Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1914. S. 1–32.

⁴⁾ Die älteste Schutzhütte im Berner Oberland. Ein Beitrag zur Geschichte der bernischen Touristik. Jubiläumsschrift von etc., Ehrendoktor der Philosophie der Universität Bern und Magister Artium der Universität Oxford. Bern 1915. 78 S.

⁵⁾ (Rordorf) aus Zürich und Gottlieb Studer in Bern. Vereinigte Sonderausgabe aus dem «Solothurner Monatsblatt» 1913 und 1914. 40 S.

⁶⁾ Die ersten fünfzig Jahre des Schweizerischen Alpenclub. Denkschrift im Auftrag des Zentralkomitees verfasst von etc. Bern, 1913. VI + 304 S.

⁷⁾ Die ersten fünfzig Jahre der Sektion Bern S. A. C., 1863–1913. Denkschrift etc. Bern, 1914. 240 S.

⁸⁾ Blätter für bernische Kunst etc. X. Jahrgang 1914. S. 133–142.

⁹⁾ Grosse Schneefälle, schneereiche und schneearme Winter im Oberengadin in den Jahren 1850–1914. Zusammengestellt von A' v. F', Silvaplana. Bündnerisches Monatsblatt 1915. S. 126–133.

¹⁰⁾ Die Wölfe im Bergell. Von Pfarrer T' S', Celerina. Ibid. 1915. S. 281–282.

¹¹⁾ Lic. K. Z', Pfarrer. Zwingliana 1914. Nr. 2. [Band III. Nr. 4.] S. 117–124.

höchstens einige Seiten (Oktav) umfassenden Beiträgen kann hier nur im Ganzen angeführt werden.¹⁾

Wirtschaftsgeschichte.

Die Arbeit von Ella Wild über *die eidgenössischen Handelprivilegien in Frankreich 1444–1635*²⁾ ist die Geschichte des schweizerisch-französischen Handels in diesem Zeitraum. Sie erscheint begleitet von der Herausgabe zweier wichtiger Dokumente zu diesem Teil schweizerischer Handelsgeschichte: des Journals des St. Gallischen Vertreters bei der Pariser Gesandtschaft 1608/9, und des Diariums Daniel Studers, St. Gallischer Abgeordneter bei derjenigen von 1634.

Marie von Gugelberg stellt Nachrichten zusammen *über den Weinbau in der Herrschaft Maienfeld* von den ältesten Zeiten bis heute.³⁾

«Der nun vorliegende erste Teil» von J. H. Jaegers *Geschichte der schweizerischen Zimmererbewegung*⁴⁾ «umfasst alles, was der modernen Zimmererbewegung grundlegend vorausging»; im zweiten Bande soll diese selbst zur Darstellung kommen. Der Autor, Handwerker mit Primarschulbildung, schöpft den Stoff direkt aus den Archiven.

Auf dem Materiale des Stubenarchivs der *Gesellschaft zu den Webern in Bern* baut Dr. A. Zesiger seine Geschichte dieser handwerklichen Vereinigung auf, unter gesonderter Behandlung der Geschichten der Gesellschaft und des Handwerks, die von zirka 1500 an immer weniger sich deckten. Die Arbeit ist eine wertvolle Monographie zur Geschichte des bernischen und des Zunftwesens überhaupt.⁵⁾

H. Sieveking schildert, nach kurzer Darstellung der schweizerischen Handelsinteressen in Frankreich und der Geschichte des Law'schen Systems, wie beim Zusammenbruch desselben die Schweizer in Mitleidenschaft gezogen wurden, und erzählt die lange Geschichte des vergeblichen Eintretens der Schweiz für ihre betroffenen Angehörigen.⁶⁾

Hans Ruckstuhl behandelt die Vorgeschichte — die vorübergehende Aufhebung des Zunftzwanges während der Helvetik und die nachherige Wiederherstellung desselben — und die Geschichte der *Ausbildung der Handels- und Gewerbefreiheit* in Zürich durch Ausbau von Art. 7 der Verfassung von 1831 bis zur völligen Freigebung der Gewerbe 1837.⁷⁾

Eine neuerdings wieder abgedruckte Biographie des *Johann Sebastian Claiss* (1742–1809)⁸⁾ von a. Regierungsrat Gottlieb Ziegler († 1898) erzählt das Leben

¹⁾ Folk-Lore Suisse. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde. 4. Jahrgang. 1914. II + 98 S.; und 5. Jahrgang. 1915. Heft 1–9. S. 1–80.

²⁾ Mit zwei Beilagen. St. Gallen 1915. (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Hrg. vom historischen Verein in St. Gallen. XXXII. Vierte Folge 2.) X + IV + 423 S.

³⁾ Bündnerisches Monatsblatt 1914. S. 51–56.

⁴⁾ I. Band. XIV + 310 S.

⁵⁾ Die Gesellschaft zu den Webern. Von Dr. A. Zesiger. Bern 1914. 126 S.

⁶⁾ Die Verflechtung der Schweiz in die Law'sche Krise (1720). Ein Kapitel schweizerischer Handelspolitik von Prof. Dr. Heinr. Sieveking. Universität Zürich, Festgabe zur Einweihung der Neubauten 18. April 1914. Zürich 1914. Juristische Fakultät. S. 75–105.

⁷⁾ Die Ausbildung der zürcherischen Handels- und Gewerbefreiheit in den 1830er Jahren. Diss. jur. Zürich... von Hans Ruckstuhl aus Winterthur. Zürich 1914.

⁸⁾ Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft von Winterthur, hrg. zum Besten der hiesigen Waisenanstalt 1915. Winterthur 1914. 48 S.

eines der Begründer der schweizerischen Industrie. Claiss, von Geburt Badenser, gründete in Winterthur, wo er eine zweite Heimat fand, 1778 die erste chemische Fabrik der Schweiz.

In der Lebensbeschreibung *Kaspar Escher-Hess*¹⁾ bietet sein Sohn Arnold Escher ein auf persönlichen Erinnerungen und Briefen beruhendes Bild der Reise- und Arbeitsjahre eines zürcherischen Geschäftsmannes und Industriellen nach Mitte des verfloßenen Jahrhunderts.

Das Lebensbild *Caspar Honeggers* (1804–83), der als Spinner und Weber in Rüti, Siebnen, Kottern-Kempen für die Entwicklung der zürcherischen Industrie von Bedeutung geworden ist, entwirft Fritz Lehmann.²⁾

Die lange *Geschichte des Kammergutes der reformierten Landpfarrer des ehemaligen Gesamtkantons Basel*, d. h. des ursprünglichen Vermögens der in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts entstandenen Bruderschaft des Sisgauer Kapitels, erzählt bis zur Umwandlung desselben in eine Witwen-, Waisen- und Pensionskasse 1910 in einer gründlichen Arbeit Karl Gauss.³⁾

Eine Arbeit C. Fuss-Suters in Basel vergleicht das Basler Geschäftsleben vor 50 Jahren mit dem heutigen, sowie den entsprechenden Zürcher Verhältnissen unter Vorausschickung einer kurzen Uebersicht über die bauliche Entwicklung und die der Verfassung von Anbeginn. Dargestellt wird auch die Entwicklung der einzelnen Gewerbe.⁴⁾

Gesetzgeberische Akte und Verfügungen in Solothurn über Handel und Gewerbe stellt A. Lechner zusammen.⁵⁾

Hans Signer untersucht die *schweizerische Handels- und Zollpolitik* mit ausführlicher einleitender Darstellung der Verhältnisse von 1848 an.⁶⁾

Die Anfänge der schweizerischen Eisenbahnpolitik auf Grundlage der wirtschaftlichen Interessen 1833–1852 behandelt Ferdinand Gubler.⁷⁾

Beiträge zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte sind auch die Geschichten von Firmen, die meist als Denkschriften 50jähriger Jubiläen erschienen sind. Auf ihre Anführung im einzelnen muss verzichtet werden.

Carl Brun.

¹⁾ Präsident der Hülfs-gesellschaft, geb. 1831, gest. 1911. Von Arnold Escher. 115. Neu-jahrsblatt der Zürcher Hülfs-gesellschaft auf das Jahr 1915. 40 S.

²⁾ Caspar Honegger. Ein Lebensbild aus der Jugendzeit des Schweizerischen Industrie und den Anfängen der Industrie im Zürcher Oberland. Zürich, 1915. 206 S.

³⁾ Geschichte . . . der Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der reformierten Pfarrer Basellands und der Landbezirke Basel. Zur Feier des dreihundertfünfzigjährigen Bestandes im Auftrage der Kammerguts-korporation verfasst von Dr. K' G', Pfarrer. Liestal 1914. 100 S.

⁴⁾ Historische und statistische Mitteilungen über die Berufsarten der beiden Städte Basel und Zürich nebst allgemeinen Illustrationen über die Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe der Stadt Basel 1862–1912. Basel, 1914. 138 S.

⁵⁾ Akten zur Geschichte des solothurnischen Wirtschaftswesens im Allgemeinen. Dr. A. Lechner. Solothurner Monatsblatt. Jahrgänge 1–3, 1912–1914 (1914, S. 18–19 u. 73–78.)

⁶⁾ Die treibenden Kräfte der schweizer. Handelspolitik. Zürich und Leipzig, 1914. 269 S.

⁷⁾ Dis. phil. Zürich . . . von F' G' von Russikon (Kanton Zürich); und in Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. VIII. Heft 1. Zürich, 1915.